Freitag, den 17. November 1933 — Nr. 271 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindes Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Wer braucht Sicherheit?

Der Begriff der Sicherheit kehrt in den Aussessungen europäischer, besonders aber französischer Politiker, mit großer Regelmäßigkeit wieder, denn es muß ja die Begründung dafür liefern, warum man Deutschland das vor mehr als einem Jahrzehnt gegebene Versprechen der Rüstungsgleichheit nicht halten will.

Allerdings ist es dann etwas peinlich, wenn von irgendeiner Seite plötzlich unbeabsichtigt hinter die Kulissen der Rüstungen bei diesem eifrigen Verteidigen der Sicherheit geleuchtet wird. Die Antwort besteht dann nur zu leicht in einem vielsagenden Schweigen, wie man es bei einer Anfrage im englischen Unterhaus erleben konnte, als es sich um die Zahl der französischen Unterseeboote — Frankreich besitzt bekanntlich nicht weniger als 80, Großbritannien nur 32 — handelte. Auch auf einem Empfang, bei dem eine Gruppe hervorragender Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens Gelegenheit hatte, sich bei Macdonald und Sir John Simon danach zu erkundigen, ob Deutschland hinsichtlich der Waffenarten, die auch in Zukunft erlaubt sein sollen, volle qualitative Gleichheit erhalten werde, hat die Kommission, wie aus einem von ihr an die Times gerichteten Brief hervorgeht, eine befriedigende Antwort leider nicht erhalten können. Aber die Rede Paul-Boncours, die von dem Netz der Sicherheitspakte spricht, das sich auf Frankreichs Initiative über ganz Europa erstreckt, ist schließlich ein ebenso wichtiger Beitrag zur Sicherheitsfrage wie die Ausführungen des französischen Luftfahrtministers über die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich der Militärluftfahrt. Da ist von mehrsitzigen Kampfflugzeugen, von Flugzeugen mit eingebautem Panzerturm, Kanonen und von ähnlichen neuesten Vervollkommnungen der Kriegstechnik die Rede. Die Schaffung einer planmäßigen Reserve mit einem eigenen Flugzeugpark ist bereits, wie der Luftfahrtminister ausführte, in vollem Gange. Man kann sich gut vorstellen, wie dringend nötig Frankreich alle diese Rüstungen braucht, um sich gegen die deutschen Sport- und Verkehrsflugzeuge zu schützen. Auch in England scheint sich allmählich der Gedanke durchzusetzen, daß man mit der eigenen Sicherheit schließlich nicht einen Umfang der Rüstungen begründen kann, der die Armeen aller anderen Völker der Welt in den Schatten stellt, wenn die Forderung nach Sicherheit nicht doch an ihrer Glaubwürdigkeit verlieren soll.

Stahlhelm - SA-Reserve

Der „Stahlhelm" teilt mit:

„Unter dem 11. November 1933 hat der Stabschef Röhm gemäß dem Vorschlag der Bundesleitung die Gliederung der SA-Reserve I grundsätzlich geregelt, die vom Stahlhelm aufgestellt wird.

Die entsprechenden Befehle werden den Gliederungen in Kürze zugehen."

*

Der Bundesführer des „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, Reichsarbeitsminister **Franz Seldte**, erläßt in der gleichen Nummer folgenden Aufruf an den Bund:

Allen Kameraden sage ich für ihre Mitwirkung an dem Erfolg des 12. November am Siege des deutschen Volkes meinen kameradschaftlichen Dank.

Ich danke allen alten Stahlhelmkameraden, ich danke auch den jungen Kameraden. Ich gedenke in Dankbarkeit der Treue, die ihr mir vom November 1918 bis heute gehalten habt. Ich gedenke des opfervollen Einsatzes im Stahlhelmkampf um die innere und äußere Freiheit. Ich gedenke der Hunderte von Toten und Tausenden von Verwundeten, die im Stahlhelm für Deutschland bluteten. Der Einsatz dieser Kameraden verpflichtet uns alle. Wir gedenken ihrer immer in tiefer Treue und Dankbarkeit.

Um meine alten Mitkämpfer und Kameraden zu ehren, habe ich am 13. November, am 15. Jahrestage der Gründung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ein besonderes Ehrenzeichen gestiftet, das jeder alte Kämpfer auf persönlichen Antrag erwerben kann.

Für uns alle im Stahlhelm geht der Kampf um Deutschlands innere und äußere Freiheit weiter.

Ich danke allen Kämpfern; aber der Dank besteht wie immer im Stahlhelm darin, daß neue Ziele angesprochen und angestrebt und neue Aufgaben auf die starken Schultern der alten Frontsoldaten gelegt werden.

Front Heil-Hitler!

Franz Seldte.

Deutsch-polnische Besprechung

Ein gutes Vorbild für die französischen Politiker

Der Empfang des polnischen Gesandten beim Reichskanzler

Ein **Besuch des neuernannten polnischen Gesandten Lipsky beim Reichskanzler** bedeutet, wie von zuständiger Stelle betont wird, eine **Fortsetzung** der bereits durch den vor etwa zwei Monaten erfolgten Besuch des früheren Gesandten Wysocki eingeleiteten **deutsch-polnischen Fühlungnahme** und soll vor allem dazu dienen, die deutsch-polnischen Beziehungen auf ein neues Gleis zu bringen.

Es ist erfreulich, daß bei dem Besuch bereits

ein gewisses greifbares Ergebnis

zustande kam. Bemerkenswert ist vor allem, daß

der Besuch aus der freien Initiative der polnischen Regierung entstanden

ist. Thema der Verhandlungen werden alle die Fragen sein, die in der letzten Zeit in den deutsch-polnischen Beziehungen eine Rolle gespielt haben. Es ist klar, daß die Verhandlungen in durchaus freundschaftlichem Geist geführt werden.

Wenn von französischer Seite jetzt kritische Aeußerungen zu dem Schritt des polnischen Gesandten gemacht werden, so sind sie offenbar dazu bestimmt, eine weniger freundliche Lage zu schaffen.

Frankreich sollte sich die Besprechung als Vorbild nehmen,

wie man zu direkten Verhandlungen zwischen zwei Staaten kommt, ohne sie von vornherein durch Vorbehalte oder Vorbedingungen zu belasten.

Gegenüber Behauptungen von französischer Seite, daß diese Besprechungen den Abschluß eines Nichtangriffspaktes bezwecken, bezw. auf ein Ostlocarno hinauslaufen, wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß man, wie amtlich berichtet, lediglich von der

Erklärung der „Nichtgewaltanwendung"

spricht. Es handelt sich bei den Besprechungen überhaupt noch nicht um irgendeinen Vertrag. Die jetzt mit Polen eingeleiteten Verhandlungen auf der Basis der „Nichtgewaltanwendungserklärung" liegen durchaus in der Linie der von Deutschland immer verfolgten Politik.

Eine Havasmeldung aus Paris

In einer **Havas-Auslassung aus Paris** wird zur deutsch-polnischen Fühlungnahme erklärt:

Die Nachricht von Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen zwecks Herbeiführung einer Entspannung in den Beziehungen beider Länder habe in autorisierten französischen Kreisen keine Ueberraschung hervorgerufen. Diese Kreise zeigten anläßlich dieser Fühlungnahme ihre Genugtuung. Im Falle, daß direkte deutsch-französische Verhandlungen eingeleitet werden würden, würde ein Präliminar-Abkommen zwischen Deutschland und Polen die Aufgabe der französischen Regierung erleichtern. Frankreich würde sich, seinen Bündnissen treu bleibend, dann nicht mehr mit den Schwierigkeiten zu beschäftigen haben, die Polen auf diese Weise gelöst hätte und könnte seine ganzen Anstrengungen der Lösung der spezifisch deutsch-französischen Probleme widmen.

Günstige Aufnahme der Besprechungen in Genf

Nach einer **Havas**-Meldung aus **Genf** ist die Nachricht von einer neuen Phase der Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen in den Genfer Kreisen günstig aufgenommen worden. Die französischen Kreise seien darüber nicht weiter überrascht, da die Warschauer Regierung die französische Regierung ständig auf dem laufenden gehalten habe. Die französische Regierung könne dem Versuch, in Osteuropa die Möglichkeit eines Konfliktes zu verringern, nur das größte Interesse entgegenbringen. Die Nachricht habe deshalb große Genugtuung ausgelöst, weil sie in der Richtung der französischen Entspannungspolitik liege.

Befriedigung in Danzig

Die Mitteilungen über die Ansätze zu einer unmittelbaren Verständigung zwischen dem Deutschen Reich und Polen sind in Danziger politischen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen worden. In maßgebenden Danziger Regierungskreisen erblickt man darin eine Fortsetzung und weitere Rechtfertigung der außenpolitischen Linie der nationalsozialistischen Danziger Regierung, die sich zuerst auf grundsätzlich neuem Wege um eine ehrliche Verständigung mit dem polnischen Nachbarn bemüht hat.

*

Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsprovisoriums

Das deutsch-polnische Wirtschaftsprovisorium vom 14. Oktober ist bis zum 30. November verlängert worden.

Die Auslegung von Konkordatsbestimmungen

In Zeitungen werden Mitteilungen verbreitet, wonach zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der deutschen Bischöfe Vereinbarungen über die Auslegung der Konkordatsbestimmungen zustandegekommen sein sollen, die das Verhältnis des Staates zu den katholischen Organisationen und Verbänden zum Gegenstand haben. Demgegenüber ist nach einer Wolffmeldung festzustellen, daß Vereinbarungen über Auslegungsfragen nur mit dem Heiligen Stuhl als dem Vertragspartner des Reichskonkordates getroffen werden können, nicht aber mit den kirchlichen Stellen im Reich. Abmachungen dieser Art sind bisher nicht zustandegekommen.

Das evangelische Deutschland hinter dem Reichsbischof

Der Evangelische Pressedienst schreibt:

„Die eindeutige Erklärung, mit der der Reichsbischof die von dem Berliner Gauleiter der Deutschen Christen in aller Oeffentlichkeit vertretenen Irrlehren und Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche abgewiesen hat, ist in allen Kreisen der Kirche als eine befreiende Tat aufgenommen worden. Aus allen Teilen des Reiches kommen die Zustimmungserklärungen, die dem Reichsbischof den Dank für sein klares und eindeutiges Wort aussprechen und ihm treue Gefolgschaft in der Abwehr aller Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche geloben. Dieses einmütige Echo ist ein zwingender Beweis dafür, daß die Erklärung des Reichsbischofs gegen die Irrlehren nur das zum Ausdruck bringt, was die überwältigende Mehrheit des evangelischen Kirchenvolkes empfindet. Der Reichsbischof hat hier nicht mehr als der Anwalt einer bestimmten kirchenpolitischen Gruppe, sondern als der unumstrittene geistliche Führer der Gesamtkirche gesprochen."

Reichsbau-Darlehen für Eigenheime

Das Reich fördert bekanntlich den **Eigenheimbau** durch Gewährung von sogenannten **Reichsbaudarlehen.** Diese Reichsbaudarlehen können Baulustige erhalten, wenn sie über Eigenkapital in Höhe von 30 Prozent des Bau- und Bodenwertes verfügen. Sofern der Bewerber bereits eine schuldenfreie Parzelle besitzt, wird der Wert dieses Grundstückes auf das Eigenkapital angerechnet.

Anträge auf Reichsbaudarlehen, die zu günstigen Bedingungen gegeben werden und als erste oder zweite Hypothek einzutragen sind, müssen an die von den Ländern bestimmten Stellen gerichtet werden. In Betracht kommen hierfür in erster Linie die Gemeindevorstände und die Landratsämter. Um die Bautätigkeit auch im Winter möglichst aufrechtzuerhalten, hat der Reichsarbeitsminister dieser Tage in einem Runderlaß die beschleunigte Bearbeitung aller Anträge auf Reichsbaudarlehen und eine großzügige Auslegung der Bestimmungen angeordnet.

Der Stillstand in Genf

Bemühungen, Deutschland an den Verhandlungstisch zu bringen

Die Stimmung in Genf — Hoffnung auf Verhandlungen

Die Schweizerische Dep.-Agentur meldet aus **Genf:**

In den Kreisen der Abrüstungskonferenz wurde am Donnerstag das Schreiben besprochen, welches Präsident Henderson an alle an der Konferenz beteiligten Mächte gerichtet, um sie auf die schwierige Lage hinzuweisen. Tatsächlich ist zurzeit

in Genf ein vollständiger Stillstand in den Beratungen eingetreten, und die Blicke sind nach Berlin und Paris gerichtet.

In den Kreisen der britischen und italienischen Delegation würden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich lebhaft begrüßt. Sollten diese jedoch in der nächsten Zeit nicht eingeleitet werden können, so würde, wie man in Völkerbundskreisen glaubt, der britische Premierminister Macdonald möglicherweise die Initiative zu Besprechungen zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien ergreifen, zu denen später auch Deutschland hinzugezogen würde. Sowohl

auf italienischer wie auf britischer Seite bestehe Bereitwilligkeit, Deutschland in Zukunft bezüglich seiner Forderungen nach Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiet entgegenzukommen.

In London wird wieder eine „Vorkonferenz" erörtert

Wie nach einer Reutermeldung in London verlautet, wurde in einer Sitzung des Kabinetts als nächstes Ziel der Abrüstungsverhandlungen und als Voraussetzung für ein allgemeines Abkommen die Annäherung der Standpunkte Deutschlands und Frankreichs bezeichnet. In Regierungskreisen scheint man der Ansicht zu sein, daß es zweckmäßiger wäre, einstweilen auf Genf zu verzichten und die Abrüstungsfrage in direkten Vorbesprechungen zwischen den einzelnen Nationen, insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich, zu erörtern. London wird als für solche Besprechungen geeigneter Ort bezeichnet, wobei man von dem Gedanken ausgeht, daß eine Zusammenkunft aller Nationen in Genf oder anderswo zwecklos sei, bevor nicht über die Frage der Deutschland versprochenen Gleichberechtigung eine völlige Klärung erzielt sei. Inzwischen steht die englische Regierung in Fühlung mit der französischen, der italienischen, der amerikanischen — und, wie man glaubt, auch mit der deutschen — Regierung, um einen Weg zu finden, Deutschland womöglich wieder zur Abrüstungskonferenz und zum Völkerbund zurückzubringen.

Simon und Eden reisen nach Genf

Sir John Simon und Unterstaatssekretär **Eden**, so meldet eine Londoner Depesche, werden zur Beratung mit Henderson und, wie man hofft, mit anderen interessierten Delegierten **nach Genf** reisen, um eine Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz herbeizuführen.

Reuter ist auf Anfrage im Foreign Office mitgeteilt worden, daß in den nächsten Genfer Besprechungen wahrscheinlich der Vorschlag erörtert werden wird, eine

Zusammenkunft der Signatare des Viermächte-Paktes in Rom

zu veranstalten. Unabhängig von dem, was man binnen einiger Tage in Genf tun oder nicht tun könne, werde Großbritannien fortfahren, den britischen Konventionsentwurf als Grundlage aller künftigen Arbeiten anzusehen.

Forderungen für Kriegsopfer und Frontkämpfer

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Führer der NS-Kriegsopferversorgung, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Oberlindober, für die zu dieser großen neuen Spitzenorganisation zusammengeschlossenen mehr als eine Million Kriegsopfer und auch für die Frontkämpfer überhaupt zwölf Ehrenforderungen formuliert, die zu vertreten seien. Die Forderungen lauten:

1. Dem Frontkämpfer ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen.
2. Das anerkannte Kriegsopfer-Abzeichen wird unter eigenen Ehrenschutz gestellt.
3. Die Träger dieser Abzeichen haben bei allen öffentlichen Veranstaltungen Ehrenplätze zu bekommen.
4. Sie sind in öffentlichen Betrieben und Behörden bevorzugt abzufertigen.
5. Alle Verkehrsunternehmungen haben den Trägern des Kriegsopferzeichens wesentliche tarifliche Nachlässe zu gewähren.
6. In allen Theatern, Konzerten und Lichtspielhäusern ist für die Träger dieser Abzeichen außer der Lustbarkeitssteuer-Befreiung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen.
7. In allen Schulen ist periodisch auf die Verdienste des deutschen Frontsoldaten und die Opfer seiner Hinterbliebenen in geeigneter Form hinzuweisen, und die Kinder sind dazu zu erziehen, den Frontsoldaten und Kriegsopfern die gebührende Achtung zu erweisen.
8. In allen Behörden, die sich direkt mit der Versorgung der Kriegsopfer befassen, sind im direkten Verkehr mit den Kriegsopfern nur solche Beamte und Aerzte zu verwenden, die selbst Frontsoldat oder Kriegsopfer sind, sodaß die Gewähr kameradschaftlichen Wohlwollens besteht.
9. Zu allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens sind in erhöhtem Maße Frontsoldaten und Kriegsopfer heranzuziehen.
10. Den Witwen gefallener Kameraden und ihren Waisen ist ein Großteil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten.
11. Bei Anstellung im öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontsoldaten und Kriegsopfer vorzuziehen.
12. Den im Kampfe um Deutschlands Erneuerung gefallenen oder verletzten Kameraden und ihren Hinterbliebenen stehen die gleichen Ehrenrechte zu wie den im Weltkrieg versorgungsberechtigt gewordenen Frontsoldaten oder ihren Hinterbliebenen.

Die NS-Kriegsopferversorgung wird sich bemühen, diesen Forderungen möglichst zur offiziellen Anerkennung zu verhelfen.

Eine Legende des „Petit Parisien"

Amtlich wird mitgeteilt: Petit Parisien veröffentlicht eine angebliche Instruktion über die deutschen außenpolitischen Ziele, die an alle Auslandsvertretungen von einer Propagandastelle in Berlin ergangen sein soll. Diese angeblichen Instruktionen tragen so offensichtlich den Stempel freier Erfindung, daß ein Dementi, wie es hiermit in aller Form und in jeder Richtung gegeben wird, für einen einigermaßen kritischen Leser kaum erforderlich erscheint. Das Blatt ist offenbar seiner Sensationsmeldung so wenig sicher, daß es seine Leser auf ein zu erwartendes Dementi schon vorbereitet.

Es ist im übrigen zu bedauern, daß gerade angesichts der Entwicklung der letzten Tage ein weit verbreitetes französisches Blatt sich zu einer solchen Brunnenvergiftung hergibt.

„Nicht zweitklassig, der noch nicht der NSDAP. angehört"

Wie das VDZ-Büro meldet, hielt der Führer der Deutschen Beamtenschaft, Reichstagsabgeordneter Hermann Neef, in der Verwaltungsakademie Berlin einen Vortrag über „Der Berufsbeamte im neuen Reich".

Neef führte u. a. aus, der neue Reichstag werde über eine in der Verfassung von Weimar vorgeschriebene qualifizierte Mehrheit verfügen, die auch ein neues Verfassungswerk schaffen kann. Es wäre durchaus möglich gewesen, daß man ohne diese Reichstagswahl an sich politisch ausgekommen wäre, daß man durch ein einziges Dekret des Führers evtl. die Länder aufgelöst hätte und dadurch zu einem deutschen Einheitsstaat gekommen wäre. Psychologisch richtiger und politisch klüger sei es aber so. Es seien Gesetze zu erwarten, die der Weltanschauung der heutigen Führung, aber auch des ganzen Volkes, entsprächen. Der Beamte werde als ausführendes Organ des Staates immer das Verständnis für den Nationalsozialismus brauchen, um zum Verständnis der Gesetze zu kommen. So, wie früher jemand, der in Bayern Beamter werden wollte, die bayrische Staatsangehörigkeit besitzen mußte, werde im zukünftigen Staat ein Beamter nachweisen müssen, daß er Nationalsozialist ist, weil man befürchten muß, daß er andernfalls nicht in genügender Weise den nationalsozialistischen Staat repräsentieren könne. Für die heute amtierende Beamtenschaft müsse wenigstens gefordert werden, daß sie bereit sei, den nationalsozialistischen Geist aufzunehmen.

Wenn der Einwand erhoben werde, daß die Partei zurzeit geschlossen ist, dann sei zu erklären, daß nationalsozialistisch sein vollkommen unabhängig sei von irgendwelchen Parteiabzeichen und daß es nur durch die Tat bewiesen werden könne. Schon 1930 habe der Nationalsozialismus sechs Millionen Stimmen gehabt, von denen nur 8% der Partei angehörten. Es seien nicht zweitklassige Menschen, die heute noch nicht der Partei angehören.

Der Redner schilderte dann die Bedeutung der alten Kämpfer und fügte hinzu, der heutige Zustand Deutschlands sei noch keineswegs als die Verwirklichung des Dritten Reiches zu betrachten. Wir haben, so sagte er, **„heute einen nationalsozialistisch regierten Staat, weiter nichts. Damit ist aber nur die Voraussetzung für das Dritte Reich geschaffen ...."**

Ungelernte Arbeiter ein überholter Begriff

Wie das VDZ-Büro meldet, äußert sich für die Deutsche Arbeitsfront der Referent im Arbeitsamt Berlin-Nord, **Dr. Fischer, über die Lage der ungelernten Arbeiter.**

Er weist darauf hin, daß durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung Hitler in beträchtlichem Ausmaß auch diese Arbeiterschichten beim Straßenbau, bei Flußregulierungen usw. Verwendung finden werden. Das Schicksal des ungelernten Fabrikarbeiters, der vor allem in der Metallindustrie Verwendung findet, werde aber immer ein schwankendes bleiben und durch häufigen Stellungswechsel bestimmt werden, was die Seßhaftmachung und Familiengründung erschwert. Im Interesse der Bevölkerungspolitik sei daher ein grundlegender Wandel zu erstreben. Es sei eines Volkes, in dem jeder lesen und schreiben gelernt habe, unwürdig, daß es noch Menschen gibt, die keinen Beruf erlernt haben. Aufgabe der berufenen Organe des neuen Staates müsse es daher sein, auch auf diesem Gebiete für wirksame Abhilfe zu sorgen. Der Referent betont die Notwendigkeit, sich nachdrücklich der schulentlassenen Jugend durch Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung anzunehmen, wofür ein großzügiger Ausbau dieser Einrichtungen notwendig sei. Um auch den unbemittelten Volksgenossen die Möglichkeit ordentlicher Berufsausbildung zu geben, könnten aus öffentlichen Mitteln Erziehungs- und Lehrzuschüsse gewährt werden. Die Lehrlingsschutzbestimmungen seien zu erweitern, damit die Arbeitskraft des Jungarbeiters als kostbares Gut besser geschützt werden könne. Der Begriff des ungelernten Arbeiters als eines Analphabeten der Arbeit müsse aus unserem Wortschatz in nicht allzu ferner Zeit verschwinden.

Treuhänder der Arbeit auch zuständig für die Landwirtschaft

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister den Deutschen Land- und Forstangestelltenverband in der Deutschen Arbeitsfront darauf hingewiesen, daß in Uebereinstimmung mit dem Reichsernährungsminister die Zuständigkeit der Treuhänder der Arbeit auch Anwendung finde auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft. Der Reichsarbeitsminister habe deshalb alle Treuhänder der Arbeit angewiesen, alle Tarifverhandlungen, die infolge der ungeklärt gewesenen Frage der Zuständigkeit der Treuhänder unterbrochen waren, nunmehr festzusetzen.

Militärgerichtsbarkeit

im Geiste der Volksverbundenheit

Zur **Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit** wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Da die Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit auf der Grundlage der Militärstrafgerichtsordnung von 1898 erfolgen sollte, konnte ein grundlegender Neuaufbau dieser Prozeßordnung nicht erwartet werden, zumal die durch die nationalsozialistische Staatsauffassung geforderte Reform des gesamten Strafprozeßrechts sich zurzeit noch in den ersten Anfängen befindet. Immerhin atmet die Neufassung der Militärstrafgerichtsordnung in allen ihren Aenderungen bereits den Geist der neuen Zeit. Ueberall ist

das Bestreben nach einer volkstümlichen Gestaltung der militärischen Gerichtsbarkeit

erkennbar. Das Bestreben, der nationalsozialistischen Staatsidee Rechnung zu tragen, erfuhr allerdings dadurch von Anfang an eine sehr wesentliche Erleichterung, daß

die Hauptgrundlage des alten Verfahrens Gerichtsherr und Standesgerichte

mit der neuen Staatsauffassung durchaus in Einklang standen, das Gesetz vom 12. 5. 1933 also die Beibehaltung dieser Grundlage ohne weiteres anordnen konnte. Als besonders glücklich wird es bezeichnet werden dürfen, daß bei der Besetzung dieser Standesgerichte nicht wieder auf die Vorschriften der alten Militärstrafgerichtsordnung zurückgegangen ist, wonach nur Offiziere als Beisitzer mitzuwirken hatten, sondern daß

nach altdeutschem Grundsatz hierzu auch Unteroffiziere und Mannschaften herangezogen werden.

Diese Erweiterung der Standesgerichtsbarkeit entspricht durchaus dem grundanschaulichen Gedanken der Volksverbundenheit, der im neuen Staat verkörpert ist.

Die Organisation

ist so durchgeführt, daß im Heere bei jedem Wehrkreiskommando eine erste Instanz (Kriegsgericht), bei den beiden Gruppenkommandos je eine zweite Instanz (Oberkriegsgericht), in der Marine zwei erste Instanzen je an Bord und an Land und zweite Instanzen beim Flottenkommando und den Stationskommandos gebildet werden.

Das Kriegsgericht

ist mit zwei Mitgliedern besetzt. Davon ist der eine ein Stabsoffizier als Vertreter der Kommandogewalt, während der zweite der Rangklasse des Angeklagten entnommen wird, gewissermaßen ein Kameradenbeisitzer.

Das Oberkriegsgericht

ist mit fünf Mitgliedern besetzt, und zwar zwei Oberkriegsgerichtsräten, einem Stabsoffizier und zwei Kameradenbeisitzern, doch dürfte es sich hierbei nur um eine Uebergangsmaßnahme handeln. Bei dem gerade in der Wehrmacht besonders ausgeprägten Gefühl für Ueberlieferung wird man es auch begreiflich finden, daß an der jahrhundertelangen Bezeichnung der Gerichte als Kriegsgerichte festgehalten ist. Besondere Hervorhebung verdient noch die

Beibehaltung der Oeffentlichkeit des Verfahrens

und die Neugestaltung der Beweisaufnahme, die es dem freien Ermessen des Gerichts überläßt, welche Beweise es erheben will. Dem Gericht wird hierdurch die Möglichkeit gegeben, offensichtlich unsachliche Beweisanträge, die nur der Verschleppung des Verfahrens dienen, ohne weiteres abzulehnen.

Alles in allem stellt die neue Militärgerichtsordnung ein Werk dar, das den an es zu stellenden Anforderungen gewiß genügen wird. Möge es der Wehrmacht, die zu der Wiedergewinnung der ihr aus politischen Gründen entrissenen eigenen Gerichtsbarkeit nur beglückwünscht werden kann, zum Segen gereichen.

Volkslieder-Wettbewerb

Die Deutsche Musik-Premieren-Bühne e. V., Dresden, veranstaltete am Mittwochabend im Beisein des Vizekanzlers von Papen und des Reichsarbeitsministers Seldte einen **Volkslieder-Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Ehrenpreis** und weitere Preise. Der Ehrenpreis wurde noch zurückgestellt. Zu den mit den weiteren Preisen gekrönten Komponisten gehören Hermann Blume (Berlin), Wilhelm Rusch (Salzwedel), Fritz Wellisch (Luckau), Otto Meyer (Hameln) und Karl Bamber (Neheim).

Erholung auf dem Rentenmarkt

Der Markt der festverzinslichen Wertpapiere — das wird im einzelnen im neuen Wochen-Bericht des Instituts für Konjunkturforschung ausgeführt —, hat den Rückschlag des Sommers verhältnismäßig rasch überwunden. Hierbei spielen zwei Tatsachen eine Rolle, 1. die Ankündigung kreditpolitischer Maßnahmen der Reichsregierung und die hierzu vorgenommene Aenderung des Reichbankgesetzes, und 2. die Maßnahmen zur Vereinigung der Kommunalfinanzen. So standen in der zweiten Novemberwoche 6prozentige öffentliche Anleihen durchschnittlich auf 89 und 6prozentige Goldpfandbriefe auf 87, während im vorigen Sommer die 6prozentigen festverzinslichen Papiere durchschnittlich bis unter 60, zum Teil unter 50 heruntergegangen waren.

Die ungarischen Studenten fordern den numerus clausus für jüdische Hörer

In **Budapest** veranstalteten die Hörer der **Technischen Hochschule** eine **Kundgebung**, in der sie die Wiedereinführung des völligen **numerus clausus-Systems für die jüdischen Hörer forderten.**

Die Hörerschaft entsandte eine aus zehn Mitgliedern bestehende Abordnung an den Rektor der Hochschule, dem die Studenten ihre Wünsche vorbrachten.

Die Hörer der anderen ungarischen Universitäten und Hochschulen haben beschlossen, sich solidarisch mit den Hörern der Technischen Hochschule zu erklären, falls deren Wünsche nicht berücksichtigt werden sollten. Nach Information des „Uj Nemzedek" war einer der Hauptgründe der Studentendemonstration der Umstand, daß 15 reichsdeutsche Hörer jüdischer Konfession, die von der Charlottenburger Technischen Hochschule entfernt worden waren, an der Technischen Hochschule in Budapest Aufnahme gefunden hatten.

Mord und Raub

Als in **Hartmannsdorf bei Gera** der Händler Tolle **nach Hause zurückkehrte, fand** er seine 32jährige Ehefrau in der Speisekammer **ermordet.** Sie war mit einem Hammer niedergeschlagen worden und wies außerdem zwei Stichwunden in der Stirn **auf. Als der Tat verdächtig** wurde der Schmied Wundrich festgenommen, der früher bei den Eheleuten Tolle gewohnt hatte und wegen Streitigkeiten zwangsweise aus der Wohnung entfernt worden war.

*

Zwei französische Flieger waren am 30. Juni dieses Jahres in **Dakar** aufgestiegen und seither **verschollen.** Wie jetzt Petit Journal berichtet, sollen sie in einen Wirbelsturm geraten und zur **Landung in Portugiesisch-Guinea gezwungen** worden sein. Gerüchteweise verlautet, daß sie **von Eingeborenen getötet** worden seien.

In wenigen Zeilen

Der evangelische Landesbischof D. Kühlewein hat dem katholischen Erzbischof Dr. Konrad Gröber in Freiburg einen Besuch abgestattet. Die beiden Kirchenführer haben sich über christliche Gegenwartsfragen ausgesprochen.

In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Gewinn von 100 000 RM auf die Nummer 385 094 nach Niederschlesien, in beiden Abteilungen in Achtel-Losen.

In Hamburg sind 150 Schutzhäftlinge mit Rücksicht auf die Volksabstimmung auf freien Fuß gesetzt worden.

Dr. Navakas ist zum Gouverneur des Memelgebietes ernannt worden.

Der neue deutsche Botschafter Nadolny ist in Moskau eingetroffen.

Der Präsident der Reichsrundfunkkammer Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß hat das Präsidialmitglied Syndikus Dr. Bernhard Knust zum alleinigen Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer bestellt.

Das Institut für Agrarreform in Madrid hat beschlossen, in der Provinz Cadix einen Grundbesitz von 481 Hektar unter 37 bäuerliche Familien aufzuteilen. In der gleichen Provinz werden zwei weitere Latifundien von 399 bzw. 394 Hektar zur Aufteilung gelangen.

Vor dem Burggericht in Kattowitz hatten sich wieder mehrere Firmen aus Ostoberschlesien wegen Beschäftigung von Ausländern zu verantworten. Das Gericht verurteilte acht Firmen zu Geldstrafen von 100 bis 5000 Zloty. Unter diesen Firmen befindet sich auch die Niederlassung der Aachen-Münchener Versicherungsgesellschaft in Kattowitz.

Aus London wird berichtet: Die Vertretung der Inhaber ausländischer Schuldverschreibungen und der Anleiheausschuß des Völkerbundes haben einen griechischen Vorschlag angenommen, in dem für dieses Jahr eine Zahlung von 27½ Prozent Zinsen auf die griechische Auslandsanleihe und für das nächste Jahr eine Zahlung von 35 Prozent vorgesehen ist.

Gewinnauszug
2. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 15. November 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 265619
4 Gewinne zu 2000 M. 77783 251053
12 Gewinne zu 1000 M. 74976 103090 199312
252398 347209 398566
90 Gewinne zu 800 M. 79048 150192 321176
363371 394568
44 Gewinne zu 500 M. 134 24569 67510 73261
81890 85491 95596 121183 170994 172861
180159 205609 223979 233657 248708 253793
258654 284624 318105 341981 358985 394351
222 Gewinne zu 300 M. 29 2131 3726 3859 6599
10603 11008 11450 23402 24920 27878 29539
30530 31759 43367 43782 43930 44007 44401
46968 49775 53100 55577 60600 65191 65414
67861 73382 74918 85131 87276 88680 90318
96936 100458 101250 103293 103868 105799
106037 121405 121485 127958 134338 135935
146109 151696 152528 162671 169985 186632
195783 198205 199842 203103 208271 209740
212563 212740 215050 215419 216611 217207
217433 218018 223022 228058 235953 241780
243305 252997 258824 260062 263298 270280
276147 277561 277732 277792 282894 283107
289065 291871 295963 300439 301217 302549
307881 310180 313028 313364 316394 317130
322465 329624 334606 334688 335018 338814
341721 342735 345818 348693 354563 355548
357593 361882 373615 386149 388527 396462

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 279874
2 Gewinne zu 3000 M. 372039
8 Gewinne zu 1000 M. 81915 100140 196953
340355
22 Gewinne zu 800 M. 11942 22934 24702
86364 140343 144695 183800 260776 268690
320673 345563
44 Gewinne zu 500 M. 31835 65181 67215 75477
92696 95936 132875 135956 162225 169627
180722 194130 236338 277259 290093 318856
339014 344738 356990 361711 363077 387088
196 Gewinne zu 300 M. 685 2712 10790 14885
18229 18982 24318 25530 27007 28763 32304
32930 33392 42667 47375 55519 57960 59642
60087 63061 63208 64089 65418 67997 77711
79294 80437 85350 88672 94981 96513 99739
113434 113829 114371 114736 123261 131350
131964 133411 134617 137242 137535 141415
143649 147967 149111 149170 154029 155255
155745 158376 162426 168497 178038 200932
203421 226214 228639 232042 233452 238878
239347 243213 248710 267413 272653 276521
276410 281126 284750 296597 303567 303991
314395 315588 316005 316663 319747 322129
323590 326969 338553 342137 344505 353419
359619 361663 367791 372194 373004 377009
380992 385272 392183 396186 398665 399339

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

88496 129822 193993 213281 266350 269849
295533 319077 338641 371988

Nr. 271 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 17. November 1933

Aus der Stadt

Deutscher Luthertag

Von der Leitung der deutschen Lutherfeier zu Soest wird uns mitgeteilt, daß die Festabzeichen mit dem eingeprägten Lutherkopfe und der Unterschrift „Dr. Martin Luther 10. November 1483 — 1933 Soest" bereits fast vollzählig verkauft sind. Nur in den Buchhandlungen Capell und Kurtze sind noch einige zu haben. Für die Nachmittagsfeier um 3 Uhr auf dem Schützenhofe wird der Sprechchor aus Essen nicht nur den Reformationspsalm 46, nach dem das berühmte „Eine feste Burg" gedichtet wurde, sondern ein Luther-Chorspiel von Bruder vortragen wird. Es werden besonders die Kreise darauf aufmerksam gemacht, die sonst Sprechchöre einzuüben pflegen, weil hier in mustergültiger Weise das gemeinsame, einheitliche und betonte Sprechen vorgeführt wird. Der Schluß des Fackelzuges, der um 5.30 Uhr am Hohne-Kirchplatz (Fackeln zu 25 Pfg. sind in dem Spielwarengeschäft Kerstin am Markt zu haben) anfängt, wird auf dringenden Wunsch nicht vor der Wiesenkirche, sondern auf dem Petri-Kirchplatz vor dem Rathause enden. Dort wird Pfr. Dr. Girkon eine Ansprache halten, die Fackeln zusammengeworfen und Rektor Baucks das Schlußwort sprechen.

Die neue Domorgel ist da

Die Vorarbeiten sind nun soweit gediehen, daß mit der Aufstellung der neuen Orgel begonnen werden kann. Vorgestern trafen denn auch schon einzelne Teile ein. Die Orgel wird von der Firma Klais in Bonn geliefert. Der Spieltisch ist bei der Firma Siedler, Hansastraße, ausgestellt. Ein prächtiges Stück der Orgelbautechnik. Die Maße sind: 183 Zentimeter breit, 130 hoch und 105 Zentimeter tief, ohne Pedalklavier. Es handelt sich um einen sogenannten freistehenden Spieltisch aus Eichenholz. Die Innenausstattung besteht aus poliertem Edelholz, die innere Einrichtung enthält Kantate in reinem Silber. Die elektrische Uebertragung vom Spieltisch zur Orgel erfolgt mittels Kupferkabel.

Der Spieltisch enthält insgesamt 70 klingende Register, 25 Koppeln und Nebenregister. 4 Manuale stehen dem Organisten zur Verfügung. Das erste Klavier bedient das Rückpositiv u. das Lombardwerk, das 2. das Hauptwerk, das 3. das Chorwerk und das 4. das Schellwerk. Jedes Klavier bedient eine in sich selbständige Orgel.

Die Ein- und Ausschaltung der zahlreichen Register ist auf die vollkommenste und technisch einfachste und schnell zu handhabende Weise gelöst. Es können nämlich vor dem Spiel zwei freie Kombinationen von verschiedenen Registern vorher durch die bei den Registern sichtbaren Knöpfe eingestellt und während des Spieles sofort durch einen einzigen Hebeldruck eingeschaltet werden.

Ferner enthält die neue Orgel eine freie Pedalumschaltung mit besonderer, frei einstellbarer Registratur für Pedal 2, 3 und 4.

Unten am Spieltisch befindet sich eine Crescendowalze, also die Walze für Registerschweller. Eine besondere Uhr zeigt dem Organisten an, welche Register jeweils eingeschaltet sind. Ein Voltmesser zeigt an, wie die Windmaschine arbeitet. Zwei Signallampen dienen der Verständigung des Dirigenten mit dem Organisten bei Gesängen mit Orgelbegleitung.

Das wäre in großen Zügen ein Einblick in den Organismus der neuen Orgel. Auch sie wird zur Verschönerung des Gottesdienstes beitragen wie ihr äußeres Bild ganz in den Rahmen des alten Patrokli-Domes passen wird.

Aufruf für das Winterhilfswerk

Der Führer hat für den Winter den Kampf gegen Hunger und Kälte dem deutschen Volke zur Pflicht gemacht.

Es gilt gerade für die Hitlerjugend, dieses große Werk mit allen Kräften und Mitteln wirksam zu fördern.

Der V. d. M., das Jungvolk und die Hitlerjugend haben sich bereits in allen Teilen unseres Reiches dieser großen Aufgabe selbstlos zur Verfügung gestellt.

Ich erwarte, daß auch weiterhin jedes Mädel und jeder Hitlerjunge, die ihnen für das Winterhilfswerk auferlegten Pflichten vorbildlich und mit Freude erfüllen zum Besten dieser wahrhaft sozialistischen Aktion.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:
gez. Baldur von Schirach.

Marktbericht vom 16. November

Wurzeln, Bund 10 ₰, Porree, Bund 10 ₰, Rote Beete, Bund 10 ₰, Sellerie, Knolle 5 bis 10 ₰, Suppengrün, Bund 5—10 ₰, Endiviensalat 5—10 ₰, Spinat, Pfd. 10 ₰, Salat, Kopf 5—10 ₰, Kohlrabi, Stück 5 ₰, Rosenkohl, Pfd. 20—25 ₰, Rotkohl, Pfd. 6—8 ₰, Weißkohl, Pfd. 5—6 ₰, Grünkohl, Pfd. 8—10 ₰, Radieschen, Bund 10 ₰, Zwiebeln, Pfd. 8 ₰, Steckrüben, Stück 10 ₰, Winterbirnen, Pfd. 5 ₰, Molkereibutter, Pfd. 160 ₰, Eier, 7—8 Stück 1,— M, Aepfel, Pfd. 10—25 ₰.

Mit Manfred Hausmann in die deutsche Landschaft und Seele

Zweiter Kultur-Abend der Ritter'schen Buchhandlung

Es ist immer etwas Wunderbares, wenn man einen Dichter selbst lesen hört aus seinen Werken und das darum, weil Unmittelbares und tief Innerlichstes hinüberströmt auf den Lauschenden, auf den nach Ruhe und Sammlung verlangenden Menschen. Und wenn ich dem vorgestern verlebten Abend die Ueberschrift gebe: „Mit Manfred Hausmann in die deutsche Landschaft und Seele", so tue ich es aus einem zweifachen Grunde. Zum ersten, weil er uns wiedersehend machte für die urgewaltige Schöpfung u. zweitens, weil er selbst das Unscheinbarste der Natur zu uns sprechen ließ, nein, uns in die Bereitschaft setzte, mit dem scheinbar toten Sein zu sprechen.

Denken wir doch nur an das gelesene Kapitel aus

„Salut gen Himmel": „Die Föhre."

Der Landstreicher Lampion gerät in ein Unwetter, und da begegnet er auf seiner „Walz" einer Föhre, die ganz unbarmherzig vom Sturm mitgenommen wird. Er kann dies Herrenspiel der Natur nicht mitansehen. Ihm dauert die Föhre. Er muß sie schützen, er stellt sich auf ihre Wurzeln und hält den Stamm mit seinen kräftigen Mannesarmen. Er spricht ganz vertraulich mit der immer belästigten und ganz verschüchterten Föhre. Und als der Sturm sich legt, da rennt er an den Bergeshang und schleppt schweißtriefend Findlinge herbei, wälzt sie auf das Wurzelwerk der Föhre und will sie so vor dem Intrigenspiel des Sturmes schützen, wenn er wieder fort ist. Aber da jagt und stürmt es von neuem und wieder muß die arme Föhre nachgeben.

Es ist gut, daß Lampion noch zur Stelle ist. Er überlegt von neuem und blitzartig schießt es durch sein Hirn: einen Strick um die Föhre gewunden, verbunden mit seinem Bruder, dem Nachbarbaum, könnte sie ganz bestimmt retten. Aber wo einen Strick herholen? — Ach ja, dort unten ist die Wiese mit Draht eingezäunt, also los und Draht geholt. Bald ist die befreiende und helfende Tat geschehen. Um drei Bäume wird der Draht gezogen. — Fein, meine liebe Föhre, wie du jetzt dem Unwetter Trotz bietest! — Hei, wie der Draht sich spannt und den Wind über sich streichen läßt, als wäre er ein Brummbaß.

Und dann setzt er sich an den Stamm seiner Föhre nieder und kommt ins Sinnen. Wie kommt es, daß man sich so schnell lieben und verstehen lernt? Oder liebt man sich gerade wegen der großen Ungewißheit?

Da wieder Krachen und Bersten. Wie ein tobsüchtiger Schrei gellt der Sturm. Und da — meine Föhre liegt am Boden — und Lampion könnte heulen. Hat denn der Sturm kein Gefühl mehr? Und traurig harrt er.

Aber drüben hinter dem Berge brechen sich die düsteren Wolken und herrlicher Sonnenschein lacht herauf. Noch hockt er am Stamm seiner entwurzelten Föhre und streichelt sie und spricht — „Du" — — — —

Aber sag mal, könntest du nicht auch dieser naturnahe und feinfühlige Landstreicher Lampion sein?

Die folgende lustige **Segelfluggeschichte** aus dem noch ungedruckten Segelfliegerroman, ganz aus der Ladschaft gewachsen, vermittelte feinstes Einfühlen und völliges Zu-Hause in der Technik des Segelfluges.

Nach der kurzen Pause las Manfred Hausmann **drei Gedichte.** Immer das gleiche Grundmotiv seiner Seele: Sehnsucht, Helfen-Wollen, Trösten, hinführen zur Gemeinschaft.

Der Dichter schloß mit einem Kapitel aus **„Abel mit der Mundharmonika".** Diese quietschvergnügten und urwüchsigen Peter, Jumbo und Abel inmitten einer plastisch sorgsam geformten Landschaft. Und trotz Abels Schicksalsschlag frohe und aufgeweckte Jungens.

Wer Manfred Hausmann hören durfte, bekam etwas von der unmittelbaren Musik seiner gewaltigen Seele zu spüren. Das wird bleiben und nachschwingen und nicht verhallen im Alltagsgetriebe. Und der Abend hatte nur einen Fehler: er ging zu früh zu Ende. — Aber uns bleibt sein Werk zurück, daß wir lesen dürfen und werden. Ja, lesen wir Manfred Hausmann, er verdient es.

—H. Ar.—

Kaffee, der Ihnen schmeckt . .

Kaffee von Curt Stolper!

Das ist der richtige, ein feiner, wohlbekömmlicher Bohnenkaffee! — Er sollte Ihr tägliches Getränk werden. — Kaffee von Curt Stolper . . . ist stets frisch und gut gepflegt. Sie bekommen fünf verschiedene Sorten, 1/4 Pfd. zu 0.50, 0.60, 0.75, 0.80, 0.90 Mk.

Deshalb: Kaufen Sie Ihren

Kaffee von Curt Stolper!

[redacted]

Jetzt nicht sparen!

Arbeite mit am W. H. W.

[redacted]

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes

Ortsgruppe Soest.

Um den vielen Anfragen gerecht zu werden, teilen wir nochmals die aus der Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront sich ergebenden Vorteile mit. Nach Maßgabe der Höhe und Anzahl der geleisteten Wochenbeiträge erhält jedes Mitglied:

1. Krankengeld,
2. Arbeitslosenunterstützung,
3. Altersrente,
4. Sterbegeld,
5. Notstandsunterstützung,
6. Kostenlose Vertretung in arbeitsgerichtlichen Sachen,
7. Sozialen Schutz,
8. Das Anrecht auf Tariflöhne,
9. Recht auf seinen Arbeitsplatz,
10. Das Staatsbürgerrecht.

Der Führer Adolf Hitler hat selbst die Arbeitsfront gegründet, weil er weiß, daß diese zum Aufbau des neuen Staates und zur Sicherung der Deutschen Arbeiter unbedingt notwendig ist. Wer also die Deutsche Arbeitsfront oder deren Schwert, die N. S. B. O. sabotiert, verstößt gegen des Führers Gebot.

Die Deutsche Arbeitsfront muß es ablehnen, die Schäden, die den Arbeitern und Angestellten dadurch erwachsen, daß sie vom Eintritt in die Fachschaften abgehalten werden, oder sich etwa aus der Nichtzugehörigkeit ergebenden Nachteile tragen!

Es ist unbedingt notwendig, daß eine Aufnahmesperre für alle Verbände der Arbeitsfront eintreten muß (bei verschiedenen ist dieses jetzt schon vorgesehen), damit die ungeheure Arbeit, die durch die für jeden Verband in die Millionen gehenden Neuaufnahmen und der kommenden neuen Tarifregelung bedingt ist, bewältigt werden kann.

Aufklärungsversammlungen sind überall abgehalten worden, sodaß niemand sich damit entschuldigen kann, er habe davon nichts gewußt!

Wir erwarten von allen im Nahrungsmittelgewerbe tätigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, unverzüglich ihre Aufnahme in den Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes nachsuchen zu wollen.

Heil Hitler!

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes.

Kreisleitung Hamm, Ortsgruppe Soest, Tel. 237. Geschäftsstelle: Brüderstraße 46.

Geschäftsstunden: Dienstag u. Donnerstag morgens 8,30 bis 12 Uhr, nachmittags 14,30 bis 18 Uhr. — Samstag morgens 8,30 bis 13 Uhr.

Soester Heimatkalender 1934

Der Soester Heimatkalender für 1934 ist vor einigen Tagen erschienen. Jeder Soester, besonders aber der Heimatfreund wird danken denen, die auch diesmal die Herausgabe des für unsere Heimatgeschichte so wertvollen und unentbehrlichen Buches ermöglicht haben.

Nicht hat man diesmal ein bestimmtes Thema gestellt, wie im vorigen Kalender, der viel Wissenswertes über die Mühlen im Kreise Soest enthielt, sondern das gewaltigste Geschehnis, was je ein Deutscher erleben durfte, ist in den Mittelpunkt dieses neuen Heimatbuches gestellt worden.

Eine Abbildung der von unserer heimischen Künstlerin **Hedwig Maria Ley** geschaffenen Hitler-Büste fällt uns gleich beim Aufschlagen des Kalenders auf. Jeder wird sich freuen, daß auch hier etwas Heimisches gezeigt wird. Weiter in Beziehung zur nationalen Erhebung steht ein Bericht der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Reichskanzler Hitler durch Bürgermeister Kleim und Beigeordneten Hemmer. Ueber die Entstehung der Hitler-Büste erzählt dann anschließend H. M. Ley. — Den Kalender mit den für die gesamte Heimatbewegung richtunggebend gewordenen Radio-Vortrag **Karl Wagenfelds** anheben zu lassen, war ein guter Gedanke.

Dr. von Klocke-Münster bringt eine **Abhandlung über das Geschlecht von Papen.** Mit plattdeutschen Beiträgen fehlt auch diesmal **Rektor Biesken** nicht. **Senator Dr. Schwartz** hat diesmal den ersten Teil einer Arbeit über die Landkirchen des Kreises Soest beigesteuert: „Die evangelische Kirche zu Welver". **Bürgermeister a. D. Dr. ten Doornkaat Koolman** bringt eine Abhandlung über die mittelalterliche „Feme" in Verbindung mit der vor einiger Zeit erfolgten Wiederaufstellung des Freistuhls zu Dinker. — **Dr. Schmoeckel** untersucht eingehend die Bedeutung des Wortes „Op'm Digge". „Von heimatlichen Glockengießern u. Glocken erzählt diesmal **Superintendent Clarenbach.** Der erzählende Teil, in dem Carl Baucks und Marta Fromme zu Wort kommen, ist an Umfang wie immer etwas schmal ausgefallen. Weitere Abhandlungen von rührigen Heimatforschern fehlen nicht.

Im ganzen betrachtet ist der neue Heimatkalender wiederum ein wohlgelungenes Werk geworden und alle Mitarbeiter verdienen besonderen Dank. Kein Heimatfreund aber unterlasse es, diesen Heimatkalender zu erwerben, damit auch das Werk für kommende Zeiten gesichert ist.

Neues Programm der Lichtburg

Die „Lichtburg" zeigt ab heute bis einschließlich Dienstag ein Doppeltonfilm-Programm. — Erstens einen Tonfilm mit viel Herz u. Frohsinn **„Ein Kuß in der Sommernacht"** mit Marianne Winkelstern u. Rolf van Goth in den führenden Rollen. Die Freunde eines guten, spannenden Kriminal- und Detektivfilmes kommen voll und ganz auf die Kosten bei: „Der Zinker", nach einem vielgelesenen Roman von Edgar Wallace. Die geheimnisvolle Geschichte vom größten Hehler Londons, dem „Zinker", der bis zum Schluß unerkannt durch die mitreißende, spannende Handlung geht und alles in seinen Bann schlägt. Groß im Spiel ist vor allem Karl Ludwig Diehl, Scöle Szakal und Paul Hörbiger. Auch Lissy Arna und Kritz Rasp füllen ihre Rollen gut aus. Die als „staatspolitisch wertvoll" anerkannte Ufa-Tonwoche leitet das Programm ein. Für kommenden Mittwoch (**Buß- u. Bettag**) hat das Theater einen besonders schönen Reise- u. Wanderfilm: **„Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee"**, der in 5 Teilen durch die schönsten Gegenden Süddeutschlands führt, vorgesehen. Begleitende Worte und bekannte Volkslieder dazu werden vorgetragen von dem Kammersänger Fritz Büttner, der in Dortmund am Stadttheater gesungen hat. Der Film wird in drei Vorstellungen um 3, 5,30 und 8,15 Uhr gezeigt. Die Jugend hat zur ersten Vorstellung ermäßigte Preise. Dem Ernst dieses Tages kann nicht besser Rechnung getragen werden, als daß man einen Film aus unserer schönen deutschen Heimat vorführt. Hoffentlich beweist der Besuch, daß auch für solche herrlichen Filme Interesse vorhanden ist.

)!(**Zwei Maikäfer** wurden von Walter Seebach, Hauptlinderweg 34, gestern am Schwarzweg bei Ausschachtungsarbeiten gefunden, ca. 60 cm unter der Erde.

)!(**Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.** Die allmonatlich, jeden 2. Samstag im Monat, stattfindende Sprechstunde des Verw.-Inspektors Herrn Scholz, findet Samstag, den 18. 11., von 12—13 Uhr, im Alten Rathaus, Zimmer 3, statt. Wir bitten die Versicherten, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

)!(**S. G. V.** Wir weisen noch einmal auf den heute abend 8,15 Uhr in der Oberrealschule stattfindenden Vortrag von Studienrat Overbeck über Vererbung hin. Der Eintritt ist frei.

(!) **Betr.: Haushaltsmargarine.** Von der Industrie- und Handelskammer zu Arnsberg erhalten wir folgende Nachricht: Die Inhaber von Fettkarten sind teilweise an die Einzelhändler herangetreten, um das auf den Fettkarten verzeichnete Quantum von 3 Pfund Haushaltsmargarine auf einmal ausgehändigt zu erhalten. Die Reichsstelle für Oele und Fette gab aber ausdrücklich bekannt, daß die Ausgabe der Ware lediglich in drei Abschnitten zu erfolgen habe. Die Einzelhändler werden daher gebeten, nicht mehr auszuhändigen, als der betreffende Abschnitt ausweist und die Fettkarteninhaber sollen ihrerseits bei ihrem Lebensmittelhändler keinen Antrag auf die völlige Auslieferung stellen, weil sonst Schwierigkeiten in der Belieferung von Seiten der Fabriken und des Großhandels sowie bei Versorgung der einzelnen Fettkarteninhaber entstehen. Es wird ausdrücklich betont, daß die Gesamtversorgung der Fettkarteninhaber voll u. ganz gesichert ist, sie darf allerdings nur in drei Abschnitten erfolgen.

Wetterbericht

Vorhersage für Freitag: Nach meist heiterer Nacht in den Morgenstunden noch vielfach dunstig bis neblig. Stellenweise leichter Frost. — Tagsüber heiter bis wolkig. Um Süd schwankende Winde.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Der neue Vatikan

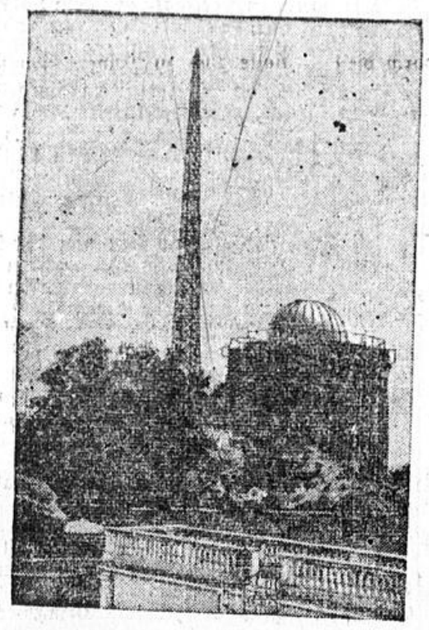
„Tele 102, Citta del Vatikano" und die „Vatikanische Illustrierte" Neubauten und Musterstadt - „Das großartigste Bild von allen"



Der Zug fährt in die Vatikanstadt durch eine Pforte ein,
die sich hinter ihm durch riesige Bronzetore schließt

„Tele 102, Citta del Vatikano" — das ist die Telephonnummer des Heiligen Vaters, deren Anruf ihn veranlaßt, den goldenen Hörer in seinem Arbeitszimmer, ein Geschenk amerikanischer Glaubensgemeinden, aufzunehmen. Ein Gouvernementsgebäude, eine neue Galerie, ein Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Markthalle, Berieselungsanlagen, Elektrizitätswerke und nicht zuletzt der Riesensender, der es dem Papst ermöglicht, zu der ganzen Welt zu sprechen — das alles sind Beweise dafür, daß die Vatikanstadt modern geworden ist und nicht zurückstehen will, wenn die Entwicklung der Welt auf technischem Gebiet mit Riesenschritten vorwärtsschreitet.

Noch niemals ist hier soviel gebaut worden, wie seit dem Friedensschluß und der Versöhnung des Vatikans mit dem italienischen Staat im Februar des Jahres 1929. Wer noch vor zehn Jahren von der Kuppel des ewigen Petersdomes hinuntersah in den vatikanischen Staat, der erblickte ein menschenleeres, wild bewuchertes Tal, die berühmte „Zone des Schweigens". Heute — ein gänzlich verändertes Bild! Innerhalb der wenigen Jahre ist hier eine neuzeitliche Musteranlage geschaffen worden, an deren Ausbau und Entwicklung der Papst selbst regsten Anteil hat.



Der Papst spricht zu der ganzen Welt
über den neuen vatikanischen Riesensender

Der kleine, nur 44 Hektar umfassende Staat ist heute „durchorganisiert" und zeigt das Gesicht moderner, städtebaulicher Anlagen, wiewohl man sich vor Uebertreibungen hütete, um keinen Mißklang zwischen den zeitlos schönen Bauwerken der alten Zeit und den neuen, zweckmäßigen Gebäuden aufkommen zu lassen.

Die Zone des Schweigens, das sanfte Tal, das sich mit milden Hängen an die Berglehne anschmiegt, ist nahe dem päpstlichen Heim in wohl gepflegte Gartenanlagen verwandelt worden. Weiße Wege, Stufen und Terrassen verbinden die Baulichkeiten, die in die Grünflächen und Buschgruppen eingebettet liegen.

Auf der mittleren Terrasse, prachtvoll gelegen, erhebt sich das neue Gouvernementsgebäude, dessen Baumaterial und Säulenzierat auf den Bahngleisen der Vatikanstadt herangerollt wurde. Denn noch benutzt man den Schienenweg ausschließlich für den Güterverkehr. Einen vatikanischen Hofzug kennt man noch nicht.

Das Gouvernementsgebäude ist, neben den Verwaltungsräumen von neuzeitlichem Stil, auf den Besuch der Herrscher anderer Staaten eingerichtet. Eine Flucht prächtiger Wohn- und Schlafräume sowie ein richtiger Thronsaal sollen ihrer Bequemlichkeit dienen. In dem Gebäude, das anfänglich die päpstlichen Seminarien aufnehmen sollte, ist jetzt auch das päpstliche „Ministerium der öffentlichen Arbeiten" untergebracht.

Auf dem Abhang stehen die neuen Bauten der päpstlichen Mission und Glaubenspropaganda, gegenüber liegt der mächtige Neubau der päpstlichen Kongregationen im Gerüst. Zugleich mußten einige der alten, nicht mehr verwendbaren Gebäude niedergerissen werden, um den zweckmäßigen Neubauten Platz zu machen. Die wiederhergestellte Gemäldogalerie und der neue Bau sind besonders wirkungsvoll.

In einer Hügelfalte der Vatikanstadt arbeiten mächtige Maschinen. Hier liegt das Wasserwerk, das mittels riesiger Pumpen das Wasser des nördlich von Rom gelegenen Sees von Bracciona klärt und auf die Anlagen der Stadt verteilt, von der Wasserversorgung der Häuser bis zu Berieselung der Parks, der Straßenreinigung und Feuerlöschanlage.



Die Schweizer Garden in ihren historischen Trachten
huldigen dem Papst



— der seinen Wagen besteigt,
ein Geschenk der Stadt Mailand



Die neue Markthalle des Vatikans
versorgt die Heilige Stadt mit Lebensmitteln

Im tiefstgelegenen Teil des Tales, der ehemals eine nicht ungefährliche Brutstätte der Malaria war und heute daher „Klein-Littoria" genannt wird, ist auf gründlich meliortiertem Boden die „Industriestadt" des Vatikans entstanden. Hier werden verschiedene Fabrikanlagen dafür sorgen, daß Neuanlagen und Reparaturen „im Lande selbst" erledigt werden können. Daneben soll dem elektrischen Maschinenhaus, das am 10. Oktober in Betrieb genommen wurde, die Wärmeversorgung der ewigen Stadt obliegen.

Bis zu 1000 Arbeiter wurden bei den Um- und Neubauten, den Erdarbeiten und technischen Anlagen beschäftigt. Noch immer dampfen die Asphaltkessel, in denen der Belag für die Vatikanstraßen brodelt; noch immer klopfen und hämmern fleißige Hände auf Gerüsten und halbfertigem Mauerwerk. Und die Innenausstattung wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Inzwischen zeigt der Vatikanstaat aber schon auf andere Weise sein modernes Gesicht. Da donnern die Maschinen der vatikanischen Druckerei, in der täglich der „Osservatore Romano" und wöchentlich die „Vatikanische Illustrierte" gedruckt werden. Da brausen die Frachtautos der päpstlichen Stadt über den bereits fertiggestellten Teil der Straßen und da zeugt die großzügige Telephonanlage von der technischen Entwicklung des kleinsten Staates. Die vatikanische Post besitzt sogar auf dem Dach der Peterskirche eine Filiale.

Und hat der Vatikan dadurch an Zauber oder gar an Würde verloren? Im Gegenteil! Das Sinnbild des modernen päpstlichen Staates ist der ungeheure Sender, der den Hügel beherrscht, dem Papst die Verbindung mit allen Stationen der Welt ermöglicht und Sendekraft nach allen Teilen der Erde besitzt. Dieser Sender ist sogar mit einer Bildphotographie- und Funkstation eingerichtet.

Und dennoch stört das schlanke Eisengerüst des Sendeturms nicht im mindesten. Die neuen Bauten fügen sich besonders geschickt und geschmackvoll dem bestehenden Rahmen ein. Ein Gang durch die verschlungenen Gartenwege durch prachtvolle Bögen, vorüber an der alten und neuen Galerie bis zu den technischen Zweckbauten im Tal vermittelt überzeugend den Eindruck der Geschlossenheit.

Altes und Neues grüßen einander würdevoll. Die Schweizer Garden klirren noch immer mit Rüstzeug und Lanze, wenn sie die Ausweispapiere prüfen und die mächtigen Tore zur ewigen Stadt öffnen. Die päpstlichen Beamten benutzen Fernsprecher und Fernschreiber für offizielle Mitteilungen — und gleich darauf den Sandstreuer für einen wichtigen handgeschriebenen Brief . . .

So begegnet man in dieser einzigartigen Stadt auf Schritt und Tritt der alten und der neuen Zeit, ohne daß daraus in diesem würdevollen Rahmen, der an Feierlichkeit seinesgleichen sucht, irgendein Mißklang entstünde.

Und ein Vorzug blieb der Vatikanstadt, die sie immer vor der lärmenden italienischen Metropole auszeichnete und als Insel in der Brandung des Weltverkehrs erscheinen ließ: die feierliche Stille! Nicht umsonst werden alle Tore so scharf bewacht, nicht umsonst ist der Eintritt jedem unbefugten Fuß strengstens untersagt und nicht umsonst schließen sich die gewaltigen Bronzeportale hinter jedem Güterzug, der auf blitzenden Schienen in den kleinsten Staat hineingleitet —

Der Papst selbst, der durch wertvollste Anregung und Mitarbeit großen Anteil an der Umwandlung hat, sprach, vom Dach der alten Galerie hinunterschauend auf den Vatikanstaat in seiner neuen Gestalt: „Von allen Bildern, die wir hier haben, ist dieses doch wohl das großartigste!"

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 16. Nov. Eine Woche des Kampfes, des Sieges und der inneren Erhebung liegt hinter uns. Lassen wir sie im Geiste vorüber ziehen, diese unvergeßlichen Stunden des sich wiedergefunden, neu geeinten deutschen Volkes. Auch in unser Ohr fielen die warmen Sonnenstrahlen des neu geborenen dritten Reiches. Wer von uns allen könnte die Stunden des vergangenen Freitags vergessen, als der Rhythmus eines erwachten Deutschlands durch unsere Orte Sassendorf u. Heppen klang. Es war eine imposante Kundgebung, die unter Vorantritt der vierzig Musiker starken Standartenkapelle Herne sich durch unsere sonst so stillen Straßen zum Kurhotel bewegte. Hier fand bei Fackelschein, unter nächtlichem Himmel die eigentliche Volkskundgebung statt. Pg. Kreisleiter Schnell ermahnte die Versammlung zur deutschen Pflicht und versetzte die Massen in helle Begeisterung, die durch Sprechchöre der SA noch erhöht wurde und im Kurhotel bei flotten Märschen der Standartenkapelle ihren Fortgang nahm. Diese Begeisterung leitete über zum eigentlichen Wahlsonntag, wo ab 9 Uhr morgens alle nationalen Verbände, an der Spitze die Kriegsbeschädigten, SA, NS-Hago usw. als erste zur Wahlurne traten. Es war bis Mittag ein reger Betrieb im Wahllokal, sodaß der größte Teil der Bevölkerung bis dahin seiner Wahlpflicht genügt hatte. Nachmittags holten hiesige Wagenbesitzer ältere Leute und Kranke herbei. Alle ließen sie es sich nicht nehmen, unserm geliebten Führer und Vaterlande diesen Dienst zu erweisen, bis dann der große Augenblick des Abends kam. Welch gewaltiges Ergebnis! Fast 100prozentig hatten die Sassendorfer ihr „Ja" gegeben. Der Herr hat Großes an uns getan! Ja: Der Herr hat Großes an dir, trotz Sorge und Kummer, glückliches deutsches Volk getan, als dessen kleiner Bestandteil auch wir Sassendorfer uns fühlen.

Turnen, Spiel, Sport

Sportbetrieb der Westfalia 1929 Soest am kommenden Sonntag.

Die erste Mannschaft hat das fällige Meisterschaftsspiel hier gegen die gleiche Mannschaft der DJK. Werl auszutragen. Es dürfte dieses wohl der stärkste Gegner sein. Beide Mannschaften stehen bis jetzt noch ohne Verlustpunkte an der Spitze der Tabelle. Jede wird versuchen, ihre Stellung zu festigen. Darum wird in der Gruppe dieser Kampf mit großer Spannung erwartet. Wenn die Westfalen mit kompletter Mannschaft antreten und ihren Eifer wie in den bisherigen Spielen zeigen, so werden die Punkte in Soest bleiben.

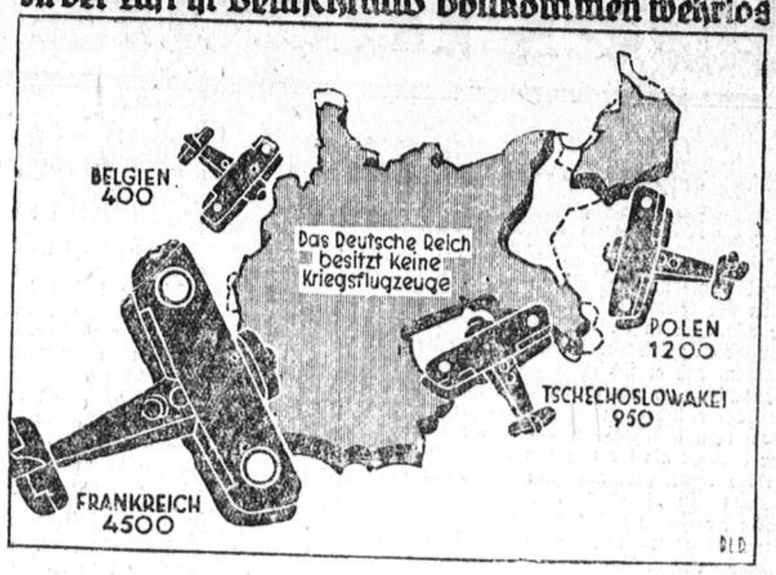
Die 2. Mannschaft hat gegen die 2. Mannschaft der Reichsbahner anzutreten. Beim letzten Freundschaftstreffen konnten sie noch einen Sieg mit nach Hause nehmen. Auch diesesmal dürfte ihr dieses gelingen.

Die Jugend muß zum Meisterschaftsspiel nach Werl zu den dortigen Preußen. Da hier einige Neueinstellungen vorgenommen werden mußten und der Gegner noch unbekannt ist, kann über den Ausgang des Spieles noch nichts gesagt werden.

Unsere Kleinsten, die Schüler, müssen ebenfalls nach Werl zu den Preußen. Spielen diese auch erst seit kurzer Zeit zusammen, so ist doch schon ein guter Fortschritt wahrzunehmen. — Kommten sie doch gegen die körperlich stärkeren Sassendorfer ein Unentschieden herausholen.

Also wird es da auch wohl klappen.

In der Luft ist Deutschland vollkommen wehrlos





Weltmeister Lacquehay visiert seine Ankunft in Dortmund.

Der für das „Goldene Rad" am Sonntag, den 19. November, in der Westfalenhalle in Dortmund verpflichtete derzeitige Steher-Weltmeister Charles Lacquehay hat soeben telegraphisch seine Ankunft in Dortmund für Freitag angezeigt. Er wird mit dem Pariser Zug morgens 8.15 Uhr die französische Metropole verlassen und trifft Freitag abend 18,17 Uhr mit seinem Schrittmacher Pelson, mit dem er die Meisterschaft seines Landes und die Weltmeisterschaft errungen hat, in Dortmund ein, sodaß er noch rechtzeitig am Freitag abend um 7 Uhr in der Westfalenhalle das Training aufnehmen kann.

Geschäftliches!

Es wird darauf hingewiesen, daß der Schleifer heute Freitag und morgen Sonnabend als letzte beiden Tage bei der Firma Caspar Wenkel am Markt tätig ist. Wer die interessanten Vorführungen bisher noch nicht gesehen hat, versäume nicht, dieses an den beiden Tagen noch zu tun. Es ist dieses eine Gelegenheit, die für Soest sobald nicht wieder vorkommen dürfte. Die Besichtigung ist gänzlich unverbindlich.

Etwas für junge Hausfrauen!

Jede Hausfrau muß Erfahrungen sammeln, die oft teuer bezahlt werden. Wie wertvoll ist es deshalb, sich die Erfahrung der Mutter zunutze zu machen. Fragt sie nur, ob sie nicht auch schon Dr. Thompson's Schwan-Pulver für alle Wäsche und vor allem auch zum Abseifen, Schrubben und Scheuern benutzt hat. Gewiß, sie kennt das rote Paket mit dem Schwan ganz genau u. möchte es auch heute keinesfalls entbehren. Sie weiß aus ihrer Erfahrung, daß es nichts Besseres und Billigeres für Wäsche und Haus gibt.

Wissen Sie schon: In jedem Kathreiner-Körnchen steckt innen ein dicker kaffeebrauner Kern aus glitzerndem Röstmalzzucker — der Röstmalzkern. Und dieser Röstmalzzucker löst sich im Wasser auf, wenn der „Kathreiner" richtig — volle 3 Minuten lang! — durchgekocht wird. Das gibt dann das Volle, das Vollmundige, das sich so gut mit den anderen feinbittern Aromastoffen des Kathreiner verbindet. Das gibt dann den guten Geschmack. Der Röstmalzkern, der macht's . . . . der Gehalt macht's!

25 167 000 Sack Kaffee sind 1933 bisher in Brasilien vernichtet worden, da hierfür keine Abnehmer zu finden waren. Die Ueberproduktion an Kaffee erstreckt sich aber nur auf billigste und minderwertigste Sorten. Für feine, milde Kaffees werden in der ganzen Welt, auch in Brasilien, immer noch hohe Preise bezahlt. In der Tat ist es auch vorteilhafter, für einen guten Kaffee etwas mehr anzulegen und damit ein Getränk zu haben, das wirklich ein Genuß ist. Schon rein rechnerisch kommt man zu dem gleichen Ergebnis. Der Zoll, der jedes Pfund Kaffee (unter Berücksichtigung des Gewichtsverlustes durch die Röstung) belastet, beträgt rund Rm. 1,—, ganz gleich, ob es sich um einen hochwertigen oder um einen ganz geringen Kaffee handelt.

In einem Kaffeepreis von Rm. 2.— das Pfund stecken 50 Prozent Zoll und 50 Prozent Kaffeewert, in einem Kaffeepreis von Rm. 3,— = 33⅓ Prozent Zoll und 66⅔ Prozent Kaffeewert, in einem Kaffeepreis von Rm. 3,65 = 26 Prozent Zoll und 74 Prozent Kaffeewert. Der Kaffeepreis hält also nicht annähernd Schritt mit der Wertsteigerung, d. h. der Güte des Kaffees, die erreicht wird, wenn man etwas mehr für den Kaffee anlegt. Oder mit anderen Worten: je niedriger der Kaffeepreis ist, umso teuerer ist der Kaffee — der eigentliche Kaffeewert — bezahlt. Aus dieser Erkenntnis heraus wird z. B. der coffeinfreie Kaffee Hag nur in einer Qualität, der besten, geliefert. Wer Kaffee Hag kauft, bekommt also für sein Geld einen denkbar großen Gegenwert, hat einen wirklichen Kaffeegenuß und zugleich die Garantie, daß Kaffee Hag nach einem in 27 Jahren ständig vervollkommneten Verfahren coffeinfrei gemacht ist. Den echten Kaffee Hag gibt es niemals lose, sondern nur in der Original-Fabrikpackung mit dem Rettungsring.

Das Lichtsignal des Arztes

Ach, können Sie mir nicht sagen, wo der nächste Arzt wohnt? So fragte mich mitten in der Nacht eine ängstliche Frauenstimme. Ich konnte keine Auskunft geben, denn die Stadtgegend, wo wir uns befanden, war mir nicht vertraut. Die Frau ging ratlos weiter mit der vagen Hoffnung, vielleicht von einem anderen Passanten Auskunft zu erhalten. Aber wie leicht wäre es, den Arzt schnell zu finden, wenn er an seiner Haustür nicht das übliche, nachts leider unsichtbare Emailleschild hätte, sondern ein Transparent. Soll dieses aber seinen Zweck vollkommen erfüllen, so genügt nicht der Name des Arztes und die Angabe seines Spezialfaches, sondern es müssen noch mehr Fragen beantwortet werden. Ist z. B. der Arzt nicht zu Hause, so leuchtet durch Umschaltung ein anderes Feld auf, das die Adresse des nächsten erreichbaren Arztes nennt. Der durch die Nachtglocke geweckte Arzt kann ferner durch einen Schalter an seinem Bett auf dem Haustür-Transparent die Worte „Ich komme" aufleuchten lassen, so daß der auf der Straße ungeduldig stehende Besucher sofort Bescheid erhält.

Je nach den örtlichen Verhältnissen läßt sich ein solches umschaltbares Arzt-Transparent, das Rede und Antwort steht, beliebig variieren. Es gibt auch bereits verschiedene Firmen, die sich mit dem Bau derartiger Transparente und der dazugehörigen Schaltgeräte befassen. Es gibt aber leider bisher erst sehr wenige Aerzte, die davon Gebrauch machen, obgleich sie damit nicht nur ihrer Kundschaft, sondern doch auch sich selbst dienen. So bleibt zu hoffen, daß die hier gegebene Anregung den Erfolg hat, die Aerzte auf den Nutzen, ja, die Notwendigkeit des signalisierenden Transparentes erneut aufmerksam zu machen. Die Apotheken sind in dieser Beziehung fortschrittlicher, denn viele von ihnen haben bereits nächtlich leuchtende Schilder, an denen die Kundschaft sofort erkennt, ob die betreffende Apotheke Nachtdienst hat oder welche andere Apotheke im Bedarfsfalle aufzusuchen ist. O—

Bücherschau

Aus: Jörns/Schwab „Rassenhygienische Fibel." Alfred Metzner Verlag. Berlin SW. 61. Preis: Halbleinen Rm. 2,60.

Halte Dich zu Deiner Familie! Sie muß Dir über alles gehen um Deines Volkes willen! Dein Volk kann nicht restlos gesund sein, wenn Du nicht alles tust, daß das Leben Deiner Familie den höchstmöglichen Grad von Gesundheit erreicht. Du kannst Deinem Volk nirgends besser dienen, als in Deiner Familie. Gewöhne Dich schon jetzt daran, damit Du später als Mann oder als Frau gar nicht anders kannst, als immer zuerst an Deine Familie zu denken, ihr immer zuerst und zumeist zu gehören. Du mußt ganz in ihr leben, weil Du gar nicht anders lieber in Deinem Volke leben kannst als so, weil Du gar nicht besser für Dein Volk leben kannst als so. Der Bestand, die gute Art, das Wachsen und Blühen Deiner Familie muß Dir die heiligste Aufgabe und Pflicht sein, die Du zu erfüllen hast um Deines Volkes willen.

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

25 Roman von Hans Lehr

19.

Eine Schale Kognak, die man nicht trinkt, eine Zigarre, auf deren Genuß man vorsichtshalber ebenfalls verzichtet — und noch eine halbe Stunde Leben; die Zeit reicht kaum zum Handeln aus, geschweige denn zum Grübeln und Hadern.

Oldenkoop blickt in die goldrote Flüssigkeit. Da liegen auch die Streichhölzer; der Zyniker hat sie aus Versehen oder auch aus Nachlässigkeit liegen lassen.

Oldenkoops Denken hetzt: Die Fläche ist zu groß; die Flamme wird die Kleidung in Brand setzen! Suchend blickt er sich im Zimmer um; es ist kein anderes Gerät vorhanden; nicht einmal ein Wasserkrug ist zu sehen; da fällt sein Blick auf die Heizung; mühevoll wälzt er sich an sie heran.

Die gefesselten Hände sind stark behindert, aber es gelingt Oldenkoop doch, den bei der Ausräumung des Zimmers vergessenen Wasserverdunster aus Ton unbeschädigt zu Boden zu bringen. Schritt für Schritt wälzt er sich wieder an das Fenster heran; bei jeder Drehung schiebt er das Gefäß eine Strecke weiter.

Oldenkoop stöhnt auf in seiner Hilflosigkeit; er hat höchstens noch zwanzig Minuten Zeit.

Er quält sich ab, den Inhalt der Schale, ohne ihn zu verschütten, in den Verdunster zu gießen; endlich ist es gelungen. Ein Streichholz setzt die Flüssigkeit in Brand.

Oldenkoop hält die Fesseln in die Flammen. Sie zehren an den Stricken, lecken aber auch an den Gelenken. Er beißt die Zähne zusammen, aber gegen seinen Willen sinken die Arme herunter.

Doch: Vorwärts! Das heilt wieder. Es ist keine Zeit zu verlieren. Minute um Minute verrinnt, und der Alkohol brennt zwecklos ab.

Mit konzentrierter Willenskraft hält er die Arme von neuem über die Flamme, und mit mächtigem Ruck, der ebenso sehr vom Willen wie vom Schmerz dirigiert ist, sprengt er die letzten Fäden; die Fußfesseln machen kaum mehr Mühe.

Er richtet sich auf. Der Schmerz und die zu seiner Unterdrückung aufgewandte Anstrengung treiben das letzte Blut aus seinen Wangen; nur die Narbe bleibt dunkelrot gefärbt. Er lauscht mit angehaltenem Atem, denn vor der Zimmertür ertönen näherkommende Schritte.

Rasch öffnet er die Balkontür und springt hinaus. Zehn Meter unter ihm wogt das Meer; er blickt kurz hinab und wendet sich scharf um.

Mehrere Männer unter der Führung des Zynikers betreten das Zimmer; fluchend eilen sie auf den Balkon zu.

„Halt, halt — oder wir schießen!"

Oldenkoop sitzt schon auf der Brüstung und stemmt die Füße gegen den äußeren Rand der Plattform an. Narrheit, einen Gefangenen, den man ertränken will, mit der Drohung des Erschießens von der Flucht zurückhalten zu wollen!

„Schießt!" ruft er erbittert.

Gleichzeitig krachen zwei, drei Schüsse. Die Fensterscheiben klirren; die Türe zum Balkon dröhnt gegen die Mauer.

Mit dem Kopf voran saust Oldenkoop ins Meer hinab.

20.

In der kleinen Zentrale ist seit einer Stunde kein Wort mehr gesprochen worden. Die fünf Menschen sitzen nahe beieinander; sie können sich fast greifen, doch die Wucht des Geschehens hat die Verbindung zwischen ihnen unterbrochen. Jeder setzt sich mit seinem Schicksal auseinander.

Kaye Tucker studiert von Zeit zu Zeit immer wieder den Bootsplan. Seine Haare sind verwirrt; unzählige Male schon hat er die Hände in ihnen vergraben, um seine Gemütsbewegung von den anderen nicht erkennen zu lassen.

May sitzt vornüber geneigt, mit in die Hände gestütztem Kopf. Ihr rotbraunes Haar fällt über die schön geformten Finger. Sie blickt nicht auf und rührt sich nicht.

Headley wirft einen Blick auf die Uhr. In der Grabesstille ist ihr Ticken deutlich zu vernehmen. Lodt hält den Blick der tiefliegenden, erregungsfeuchten Augen des Oberingenieurs fest. Headley versteht ihn: Der Taucher müßte längst da sein! Er zuckt schweigend die Achseln und tritt leise an das festgeschraubte Pult heran, um die Eintragungen des Logbuches zu ergänzen.

Niemand wagt laut zu atmen, niemand wagt, ein Geräusch zu verursachen. Alle lauschen, ob das Kratzen, das Klopfen an der Schiffswand nicht endlich ertönen wird.

Auch Lodt stützt den Kopf wieder in die Hände. Qualvoll ist die Totenstille; unerträglich ist dies tatenlose Wartenmüssen. Doch — es ist das einzige, was übrig bleibt. Auflehnen, erbittertes Wehren, ohnmächtiges Hadern sind sinnlos; man hat das Unvermeidliche wie ein Mann zu tragen.

„So redet doch etwas!" durchbricht Henry Weawer erregt die Stille. „Dies dumpfe Schweigen mordet mich! Lasset uns trinken, spielen; erzählet Witze, aber beendigt dies entsetzliche Schweigen! Ich halte diese Stille nicht mehr aus!"

May zuckt zusammen; ihr Blick blitzt in strenger Zurechtweisung zu Weawer hin. Dann stützt sie den Kopf im Grübeln wieder in die Hände.

„Um diese Zeit wäre ich wohl erwacht, wenn wir diese Fahrt nicht gemacht hätten, und meine Mutter hätte mir das Frühstück ans Bett gebracht." Kaye Tucker spricht in erzwungen ruhigem Berichtston, aber seine Schläfen zucken, er nimmt die Brille ab und putzt umständlich die Gläser.

Lodt wirft ihm einen warnenden Blick zu. May bleibt stumm und rührt sich nicht; bestimmt aber hat sie den, wenn auch absichtslosen Vorwurf empfunden. Sie wird sich bereits mit sich und ihrem Leben auseinandersetzen, wie alle es tun müssen in diesem Riesensarg. Also nur ja keine Vorwürfe machen; das ist sinnlos, jetzt, in dieser Situation; und auch aufpassen, daß man nicht unbewußt wehtut!

Kaye Tucker senkt verlegen den Kopf. Daß das gerade ihm passieren mußte; gewöhnlich redet er gar nichts, und jetzt, da er, in der ehrlichen Absicht, abzulenken, den Versuch machen will, ein Gespräch in Gang zu bringen, muß ihm dieser Fauxpas unterlaufen.

Henry Weawer ist rot vor Erregung; seine aufgeworfenen Lippen zucken.

„Ich hole ein Spiel Karten — —?" Seine Blicke eilen bittend von einem zum anderen; keiner jedoch blickt auf.

Lodt packt ihn am Arm und blickt ihm streng in die Augen; er flüstert, um die anderen nicht zu deprimieren:

„Mann! Haben Sie in dieser vielleicht letzter Stunde Ihres Lebens nichts anderes zu bedenken und zu tun?" —

Weawer reißt sich los, stampft den Boden und ballt die Hnäde.

„Ich will noch nicht sterben! Nein! Nein! Hört ihr's, — Ich habe ja noch nicht angefangen zu leben! Ich will noch nicht sterben!"

Er schlägt die Hände vor das Gesicht und läßt sich aufschluchzend an die Wand fallen.

Oberingenieur Headley rüttelt ihn, zieht die Hände von seinem Gesicht und hebt seinen Kopf.

„Wir wollen auch nicht sterben, mein Junge! Und es ist auch noch gar nicht entschieden, daß wir sterben müssen. Sie sind ein Mann; reißen Sie sich also zusammen!"

Weawer stöhnt im Kampf mit der Verzweiflung.

Auch Lodt tritt wieder zu ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Der Zugunfall in Köln-Kalk

Drei Verletzte

Köln. Zu dem Zugunfall in Köln-Kalk teilt uns die Reichsbahnpressestelle auf Anfrage mit, daß zwei Reisende und ein Schaffner bei dem Zusammenstoß leicht verletzt wurden. Die Verletzten konnten sich nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen begeben. Mit der Klärung der Ursache des Unfalles sind die zuständigen Dienststellen beschäftigt. Dadurch, daß der Personenzug mit sehr geringer Geschwindigkeit fuhr, ist größeres Unheil verhütet. Auch der Materialschaden ist unerheblich. Zu einer längeren Betriebsstörung ist es nicht gekommen.

Von der Universität Köln

Köln. In der Medizinischen Fakultät der Universität Köln sind die Assistenzärzte Dr. August Held und Dr. Heinrich Heinlein zur Lehrtätigkeit als Privatdozenten für das Fach der Inneren Medizin bezw. der Allgemeinen Pathologie und der Pathologischen Anatomie zugelassen und durch das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestätigt worden.

Immatrikulation in Bonn

Die ersten Abiturienten aus dem Arbeitsdienstlager

Bonn. Hier fand die feierliche Immatrikulation an der Bonner Universität statt. 311 junge Menschen hatten sich eingefunden, unter ihnen die ersten Abiturienten, die vom Dienst im Arbeitslager auf die Hochschule kommen und somit berufen sind, das Erlebnis der Gemeinschaft mit allen Gliedern unseres Volkes auf die Universität noch lebendiger als bisher zu übertragen. Der Rektor wies in seiner Ansprache darauf hin, daß dem Studentenleben von heute nichts mehr anhafte von der Romantik vergangener Zeiten. Der Student müsse sich der neuen Zeit anpassen und erkennen, daß er bedeutende Aufgaben zu erfüllen habe. Das deutsche Volk, das trotz seiner Notlage in großzügiger Weise für die Hochschulen und ihre Angehörigen sorge, müsse die größte Pflichterfüllung eines jeden einzelnen Studenten erwarten. Der Geistesarbeiter genieße gegenüber dem Handarbeiter keinerlei Vorteile. Nach seiner Ansprache verpflichtete der Rektor jeden Studenten durch Handschlag.

Banknotenfälscher verhaftet

Falsche Hundertmarkscheine in Argentinien hergestellt

Frankfurt a. M. Der Schlosser Wilh. Höke aus Ockbergen i. W. machte in einem hiesigen Geschäft einen Einkauf von Bedarfsartikeln für seinen Kraftwagen im Werte von etwa 16 Mark. Er gab hierfür eine Banknote von 100 Mark in Zahlung. Da der Geschäftsinhaber auf diesen Schein nicht herausgeben konnte, schickte er einen Angestellten mit dem in Zahlung gegebenen Schein zum nächsten Postamt zum Wechseln. Hier wurde der Schein einwandfrei als falsch erkannt und Höke festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er den Schein in Buenos Aires in einer Bank gekauft habe. H. ist Ende Dezember von Buenos Aires, wo er mit seinem Bruder ein Kino hatte, nach Deutschland zurückgekehrt. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß Höke auch in anderen Städten Falschscheine verausgabt hat. Auf Grund des Belastungsmaterials gab Höke dann an, mit seinem Bruder Heinrich vor der Abreise aus Buenos Aires falsche 100-Mark-Scheine hergestellt zu haben. Der Bruder des Festgenommenen ist flüchtig. Höke behauptet, sein Bruder habe noch eine große Anzahl gefälschter Scheine bei sich.

Die „sparsamen" Lehrlinge

Autounfall brachte raffinierte Veruntreuungen an den Tag

Frankfurt a. M. Zwei Lehrlinge einer Kolonialwarenhandlung, die in verschiedenen Filialen der Firma beschäftigt waren, trafen sich vor Monaten in einer Wirtschaft und sprachen über ihr Geschäft. Dabei erzählte der eine seinem Kollegen, daß er sich schon gegen tausend Mark gespart habe, indem er täglich kleinere Beträge der Kasse entnommen habe. Das gehe sehr leicht, indem man überhaupt nichts in die Kasse tue, oder kleinere als die von den Kunden gezahlten Beträge tippe. Darauf fing auch der andere Lehrling zu „sparen" an. Sonderbarerweise merkte die Firma nichts, obschon wöchentlich von jedem der Sparbeflissenen 15 bis 20 Mark veruntreut wurden. Drei Tage vor der Beendigung ihrer Lehrzeit fand diese bequeme Sparweise ein jähes Ende. Die Lehrlinge waren mit dem Auto eines Bekannten nach Mainz gefahren, um einen gewonnenen Prozeß zu feiern. Auf der Rückfahrt bekam das Auto bei Hochheim einen Defekt. Die Polizei glaubte, es mit Autodieben zu tun zu haben und fand bei der Leibesvisitation der drei Fahrer eine dickgefüllte Geldbörse mit 1450 Mark. Diese Summe war der von dem einen Lehrling „ersparte" Betrag, den er immer bei sich trug, und den er seinem Freund schnell zugesteckt hatte.

Jetzt hatten sich die beiden Lehrlinge wegen Diebstahls und der Freund wegen Hehlerei vor dem Jugendgericht zu verantworten. Hier gaben sie nur das zu, was man ihnen beweisen konnte. Der eine wollte nur die gefundenen 1450 Mark und der andere nur 57 Mark, die bei ihm gefunden wurden, unterschlagen bzw. gestohlen haben. Der Freund, der aus der Schutzhaft vorgeführt wurde, weil er auch im Prozeß wegen der Ermordung des Handwerk eine üble Rolle gespielt hatte, erklärte sich für völlig unschuldig. Er habe die ihm übergebenen 1450 Mark an die geschädigte Firma abliefern wollen und habe sie damals dem Lehrling trotz wiederholter Aufforderung nicht zurückgegeben, als dieser ihm am nächsten Tage gestanden hatte, daß sie auf unredliche Weise erworben seien. Das Jugendgericht verurteilte die beiden Lehrlinge, die jetzt erst das 18. Lebensjahr erreicht haben, zu sechs bzw. vier Monaten Gefängnis mit bedingter Strafaussetzung. Der Freund wurde freigesprochen, weil seine Angaben nicht widerlegt werden konnten.

Köpenickiade in Köln

Regierungspräsident und Gauleiter in einer Person — Der Angeklagte nahm Veronal

Köln. Durch eine Gerichtsverhandlung wurde bekannt, daß die Stadt Köln in den letzten Junitagen dieses Jahres eine geradezu groteske Hochstapelei erlebte, die sich würdig dem Streich des Hauptmanns von Köpenick zur Seite stellen kann.

Am 28. Juni wurde die Leitung des Westdeutschen Kaufhofes telephonisch angerufen. Es meldete sich der „Regierungspräsident". Der Anrufer teilte mit, daß auf Anregung des preußischen Ministerpräsidenten ein Herr von der Regierung in Münster nach Köln unterwegs sei, der in Warenhäuser Beauftragte der Regierung als Vertrauensmänner mit dem Auftrag setze, Mißstände zu beseitigen, und in kurzer Zeit im Präsidium eintreffen werde. Die Geschäftsleitung schickte einen Prokuristen zum Kölner Regierungsgebäude, wo der „Beauftragte" bereits im Vorzimmer des Präsidenten wartete. Der Geschäftsleitung des Westdeutschen Kaufhofes stellte sich der Beauftragte als Wilhelm Intemann von der Regierung in Münster vor. Er sei mit einem Sonderbeauftragten für Köln von der Regierung in Münster abberufen. Dann kam die Rede auf sein Gehalt. Er habe in Münster 205 Mark bezogen, mehr wolle er hier unter keinen Umständen annehmen. Als der Geschäftsleitung der Fall am nächsten Morgen merkwürdig vorkam, rief sie den Regierungspräsidenten an und hörte zu ihrem Erstaunen, daß bei der Kölner Regierung von einem Sonderbeauftragten nichts bekannt sei. Der Staatssekretär des preußischen Ministerpräsidenten bezeichnete ebenfalls auf einen Anruf die ganze Geschichte als einen plumpen Schwindel. Kurze Zeit darauf wurde jedoch die Geschäftsleitung angerufen und ein Ministerialdirektor Fischer teilte telephonisch mit, daß hier ein Irrtum vorliege, Herr Intemann sei nicht festzunehmen, sondern solle wieder zur Regierung nach Münster zurück. Selbstverständlich war auch dieser Anruf fingiert und Intemann, der von seiner bevorstehenden Verhaftung Kenntnis erhalten hatte, spielte selbst die Rolle des Ministerialdirektors.

Am nächsten Tage versuchte der Gauner dasselbe Schwindelmanöver beim Kaufhaus Landauer. Jetzt gab er sich als Gauleiter aus. Die Firma Landauer rief jedoch den Westdeutschen Kaufhof an und hörte zu ihrer Verwunderung, daß dort derselbe Schwindel versucht worden war. Auf Grund dieser Auskunft ließ sie sich mit dem Gauleiter Grohe verbinden, der die sofortige Verhaftung des Betrügers empfahl.

Jetzt wurde der Gauner der Großen Strafkammer aus der Untersuchungshaft vorgeführt und es stellte sich heraus, daß er tatsächlich Wilhelm Intemann heißt. Es sei ihm nicht um Geld zu tun gewesen, er habe sich nur Arbeit verschaffen wollen. Zu einer Verkündung des Urteils kam es aber nicht, da der Angeklagte während der Beratung des Gerichts zusammenbrach. Er hatte sich mit Veronal vergiftet, dürfte jedoch nach Ansicht des Arztes bald wiederhergestellt sein. Das Urteil wird am 24. November verkündet werden.

Rheinische Jugendwanderer ehren Dr. Goebbels

Düsseldorf. In diesen Tagen wird der Inspektor und Gauführer des Gaues Rheinland im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Oberbannführer Paul Conrad-Düsseldorf, Reichsminister Dr. Goebbels eine Ehrengabe des Gaues Rheinland überreichen. Diese Ehrengabe zeigt eine künstlerisch-feinsinnig empfundene Federzeichnung von Regierungsbaumeister Stahl-Düsseldorf, das „Dr.-Josef-Goebbels-Haus" in Kapellen darstellend, jene Jugendherberge, die nach dem Reichsminister benannt worden ist.

Vier Verkehrsunfälle in Hamborn

Duisburg-Hamborn. Nicht weniger als vier Verkehrsunfälle ereigneten sich in Hamborn, bei denen in drei Fällen Kinder die Opfer waren. Auf der Kaiser-Friedrich-Straße wurde der achtjährige Schüler Fistenhofer, der auf einem Fahrrade saß, von der Straßenbahn erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Junge geriet unter den Straßenbahnwagen und erlitt schwere Verletzungen. Auf der Duisburger Straße wurde ein sechsjähriges, auf der Neumühlener Straße ein achtjähriges Kind von Lastkraftwagen angefahren und zum Teil erheblich verletzt. Ferner wurde auf der Friedrichstraße ein Radfahrer von einem Lastauto erfaßt und verletzt.

Internationale Geldschrankknackerbande gefaßt

In Deutschland nach der Neueinkleidung verhaftet

M.-Gladbach. Am 8. November wurde aus den Räumen einer Firma in Maeseyk in Belgien ein 25½ Zentner schwerer Geldschrank fortgeschafft und in einer Gastwirtschaft erbrochen. Den Geldschrankknackern fielen 60 000 belgische Franken in Papiergeld, eine erhebliche Menge Hartgeld, 80 000 Franken in Staats- und Kriegsanleihe sowie ein Scheck über 10 000 Franken in die Hände. Die Diebe flüchteten zunächst nach Sittard in Holland, begaben sich aber bald nach Deutschland, als ihnen jenseits der Grenze der Boden zu heiß wurde. Für die Burschen begann ein fideles Leben, das ihnen aber bald zum Verhängnis wurde. Zwei der Verbrecher, ein Deutscher und ein Holländer, kleideten sich in einem Gladbacher Geschäft vollkommen neu ein und bezahlten mit insgesamt 4500 belgischen Franken. Kaum hatten sie das Geschäft verlassen, als ihre Festnahme erfolgte. Ebenso wurde ein dritter Verbrecher gefaßt. Aus Eindhoven in Holland wurde mitgeteilt, daß dort zwei weitere in dieser Sache Gesuchte von der Polizei hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnten. Es sind zwei deutsche Staatsangehörige. Sie waren im Auto angekommen und in einem Hotel in Eindhoven abgestiegen.

Oberbürgermeister Dr. Otto bestätigt

Solingen. Der bisherige kommissarische Oberbürgermeister Dr. Otto ist vom preußischen Staatsministerium auf die Dauer von 12 Jahren als Oberbürgermeister der Stadt Solingen bestätigt worden. Dr. Otto, der Kreisleiter der NSDAP. für den Bezirk Groß-Solingen, wurde am 3. April von der Stadtverordnetenversammlung als kommissarischer Oberbürgermeister und in der Sitzung vom 8. September von dieser Körperschaft in sein Amt gewählt. Die Amtseinweisung Dr. Ottos wird wahrscheinlich am Montag erfolgen.

Schwerverletzten auf der Straße liegen gelassen

Unglaubliches Verhalten eines Kraftwagenführers

Henrichenburg. Der Radfahrer Franz Klaß aus Henrichenburg wurde auf der Henrichenburger Straße von dem Lieferwagen des Metzgers Wilhelm Kopp aus Suderwich überfahren und eine längere Strecke mitgeschleift. Kopp ließ den Schwerverletzten mitten auf der Straße liegen. Dort wurde er von dem Kaufmann Kesselböhmer aus Henrichenburg gefunden, der die Ueberführung in das Prosperhospital nach Recklinghausen veranlaßte. Glücklicherweise hat sich der Zustand des Verletzten inzwischen erheblich gebessert.

Kreis Warburg von Arbeitslosen frei

Warburg. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Kreise Warburg konnte jetzt zu einem erfreulichen Ende geführt werden. Der ganze Kreis ist frei von Arbeitslosen. Die letzten der ca. 900 Erwerbslosen konnten in der Forstwirtschaft und bei zahlreichen Notstandsarbeiten untergebracht werden.

Herbstversteigerung münsterländischer Zuchtschweine

Münster. Die große Herbstversteigerung des Münsterländer Schweinezuchtvereins in der Halle Münsterland fand bei recht gutem Besuch von Interessenten auch außerhalb Westfalens statt. Es blieb nur geringer Ueberstand. Von den 77 Ebern wurden 72, von den 37 Sauen 31 verkauft. Der Durchschnittspreis bei den verkauften 72 Ebern stellt sich auf 125 Mark. Den Höchstpreis mit 510 Mark erzielte der mit dem 1b-Preis prämiierte Eber der Lohoffschen Gutsverwaltung Haus Plenter. Die Sauen brachten einen durchschnittlichen Preis von 185 Mark. Am besten bezahlt wurde mit 400 Mark die ebenfalls mit dem 1b-Preis ausgezeichnete Sau von Josef Röttgermann, Everswinkel. Nach Luxemburg wurden vier Tiere, nach dem Saargebiet fünf und nach Unterfranken (Kreisbauernkammer) 16 Tiere verkauft.

Ehemalige Reichsbannerführer vor Gericht

Wegen Unterschlagung zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt

Zweibrücken. Zu einer außerordentlichen Sitzung war die Große Strafkammer während des ganzen Tages zusammengetreten. Die Verhandlung richtete sich gegen den 55jährigen Verwaltungsinspektor August Treubel aus Pirmasens, dem unter anderem Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amt zur Last gelegt wurden. Der Angeklagte war Verwalter des städtischen Schlachthofes in Pirmasens und in dieser Eigenschaft auch Buchführer und Einnehmer. Er hatte 1919 zunächst als Oberbuchhalter eine Anstellung erhalten, war aber am 1. Juni 1933 nach dem Umschwung durch Stadtratsbeschluß fristlos entlassen worden. Er gehörte der SPD. an, war Stadtratsmitglied und Reichsbannerführer.

Das Verfahren gegen ihn ergab, daß er in etwa zweitausend Fällen Gebühren, Steuerversicherungsbeträge usw., die im Schlachthof abgeliefert wurden, in Höhe von etwa 25 000 RM unterschlagen hatte. Der aus der Haft Vorgeführte bestritt anfänglich jedes Verschulden und behauptete, er habe schon einen größeren Fehlbetrag übernehmen müssen, gab aber zu, daß er amtliche Gelder in seine Wohnung mitgenommen habe, wo sie auch noch beschlagnahmt werden konnten. Sein Verhalten suchte er mit Notlage zu entschuldigen.

Zu der Verhandlung waren über zwanzig Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Die Beweisaufnahme, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, ergab in allen wesentlichen Punkten die Schuld des Angeklagten. Das abends gefällte Urteil lautete auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe sowie fünf Jahre Ehrverlust.

Liebestragödie im Walde

Tötung auf Verlangen

Marburg. Mit einer tief traurigen Angelegenheit mußte sich in seiner gestrigen Sitzung das hiesige Schöffengericht beschäftigen, vor dem sich der 22jährige Kaufmann Lang aus Kassel wegen Vergehens gegen § 216 des Strafgesetzbuches (Tötung auf Verlangen) zu verantworten hatte. In der Nacht vom 25. zum 26. September d. J. wurde in einem jungen Fichtenbestand bei Schlierbach (Schwalm) ein junges Liebespaar mit schweren Kopfschüssen aufgefunden, das, wie man feststellte, den Beschluß gefaßt hatte, gemeinsam in den Tod zu gehen. Es handelte sich um den Angeklagten und die erst 18jährige Anna Thöne aus Niedermeisel. Beide Verletzte wurden in ein Kasseler Krankenhaus gebracht, wo das Mädchen alsbald seinen schweren Verletzungen erlag. Der junge Mann konnte wiederhergestellt werden; er hat aber infolge der Verletzung für dauernd die Sehkraft seines rechten Auges verloren.

Das Verhältnis der jungen Leute war nicht ohne Folgen geblieben, und da an eine Heirat vorläufig nicht zu denken war, drängte das Mädchen, daß der Geliebte sie entweder allein töten solle oder, daß sie gemeinsam aus dem Leben scheiden sollten. Nach hartem Kampf faßten beide den Entschluß, gemeinsam an einer Stelle, wo sie beide einen Teil ihrer Kindheit verlebt hatten, aus dem Leben zu scheiden. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er habe bis zuletzt versucht, Anna von ihrem Entschluß abzubringen. Denn er habe es nicht übers Herz bringen können, auf das Mädchen zu schießen. Erst als Anna immer mehr drängte, habe er nach kurzem Ueberlegen den Mut gefaßt und seine Geliebte in den Kopf geschossen, um gleich darauf die Waffe gegen sich selbst zu richten. Als sie beide verwundet am Boden lagen, habe das Mädchen nochmals um Tötung gebeten, worauf er ihm noch einen Kopfschuß beibrachte. Als Anna immer noch stöhnte, lief er trotz seiner Verletzung ins Dorf, benachrichtigte seinen Bruder und führte dann die Leute an den Ort der Tragödie. Das Mädchen konnte noch einem Landjäger bestimmt und klar versichern, daß der Geliebte sie, die Anna, mit ihrem Einverständnis verletzt habe, weil sie gemeinsam sterben wollten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt es nach den Aussagen des Angeklagten und des Landjägers für erwiesen, daß Tötung auf ernstes und ausdrückliches Verlangen des Mädchens erfolgt sei. Da verbrecherische Motive bei der Tat nicht in Frage kämen, beantragte er die gesetzliche Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis, auf die auch das Gericht nach kurzer Beratung erkannte. Der Angeklagte, der vorläufig aus der Haft entlassen wurde, nahm dieses Urteil sofort an.

Die neuen Reichsgesetze

Aus ihrem Inhalt und ihren Begründungen

Das Rabattgesetz

Das von der Reichsregierung verabschiedete **Gesetz über Preisnachlässe (Rabatt-Gesetz)** soll, laut Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums, die zahlreichen auf dem Gebiet des Rabattwesens aufgetretenen Mißstände beseitigen.

Zu diesem Zweck sieht das Gesetz eine wesentliche **Einschränkung des Barzahlungsrabatts** im Verkehr mit dem letzten Verbraucher vor, der künftig nur noch gewährt werden darf, wenn eine wirkliche Barzahlung vorliegt und wenn er 3 Prozent des Gegenwertes von Ware oder Leistung nicht übersteigt. **Vereinigungen nachlaßgewährender Gewerbetreibender (Rabattsparvereine** und dergleichen) dürfen Gutscheine nur ausgeben, sofern sie sich alljährlich einer unabhängigen Prüfung durch einen sachverständigen **Prüfer** unterziehen. Das Gesetz schreibt weiter vor, daß der **Höchstsatz von 3 Prozent auch für die Rückvergütung der Konsumvereine** gilt. Hervorzuheben ist, daß **Sonderrabatte oder Sonderpreise,** die wegen der Zugehörigkeit zu **bestimmten Verbraucherkreisen,** Berufen, Vereinen oder Gesellschaften eingeräumt werden, **nicht mehr zulässig** sind.

Das Gesetz tritt **am 1. Januar 1934 in Kraft.** Für die **Einlösung** der bereits ausgegebenen **Gutscheine,** die den Bestimmungen des Gesetzes nicht entsprechen, ist eine **Uebergangsfrist** bis zum 31. März 1934 vorgesehen.

Das Gesetz gegen Mißbrauch bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt

Das Gesetz gegen Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt bekämpft Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet.

Es war eine bekannte Erscheinung der Nachkriegszeit, daß Angehörige alter, angesehener Familien auf dem Wege über eine Eheschließung ihren **Namen verkauften.** Andere Mitglieder alter Geschlechter haben wohlsituierte Personen, die einen bekannten — am liebsten adligen — Namen **erstrebten,** gegen Entgelt **an Kindesstatt** angenommen. Dieser frivolen Herabwürdigung alter, ehrwürdiger Institutionen wird durch das Gesetz ein Riegel vorgeschoben. Künftig soll jede Ehe, die ausschließlich oder vorwiegend zum Zwecke der Namensübertragung an die Frau geschlossen sind, ohne daß die eheliche Gemeinschaft begründet werden soll, auf Klage des Staatsanwalts von dem Landgericht für nichtig erklärt werden. Einem Adoptionsvertrag muß die erforderliche gerichtliche Bestätigung schon dann versagt werden, wenn bloße Zweifel vorliegen, daß ein wahres, dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband nicht gegründet werden soll. Die Bestätigung soll übrigens auch in andern Fällen versagt werden können, z. B. wegen rassischer Verschiedenheit zwischen dem Annehmenden und dem Angenommenen.

Der Zweck des Gesetzes würde nur unvollkommen erreicht werden, wenn bereits bestehende sittenwidrige Ehen und Adoptionen unangetastet blieben. Es sollen deshalb auch frühere Ehen und Kindesannahmeverhältnisse, soweit sie seit dem 9. November 1918 zustandegekommen sind, für nichtig erklärt werden. Damit baldige Klarheit über die Rechtslage geschaffen wird, müssen die Verfahren binnen sechs Monaten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeleitet sein.

Die Abänderung des Gemeindeentschuldungsgesetzes

Bei der Durchführung des **Gemeindeentschuldungsgesetzes** haben sich, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, Abänderungen als praktisch notwendig erwiesen, besonders im Hinblick auf die Fristen. Im ursprünglichen Gesetz war vorgesehen, daß das Umschuldungsangebot, das eine Gemeinde zu machen hat, für die beim Inkrafttreten des Gesetzes fälligen oder 1 Monat danach fällig werdenden Forderungen unverzüglich zu beginnen haben. Dies hat zu Schwierigkeiten geführt. Es ist nunmehr eine Aenderung dahin vorgenommen, daß auch bei den bis zum 31. Dezember d. J. fällig werdenden Forderungen und bei einigen anderen Gattungen das Angebot der Umschuldung unverzüglich erfolgen muß. Danach können die ganzen Vorbedingungen, die Prüfung der Umschuldungsfähigkeit, die Genehmigung der Landesbehörde, sich in Ruhe abwickeln, soweit eine Fälligkeit der Schuld bis zum 31. 12. 1933 eintritt. Im Interesse einer stärkeren Entlastung der Gemeinden ist es weiter notwendig erschienen, die Umschuldungsfähigkeit von Verbindlichkeiten auch auf gewisse kurzfristige, vom Gläubiger kündbare Forderungen ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Fälligkeit auszudehnen. Hier ist in erster Linie an die täglich fälligen Forderungen gedacht. Solche Forderungen sind ohne weiteres umschuldungsfähig. Wenn der Gläubiger sein Kündigungsrecht nicht ausübt, und die Forderungen über den 31. März 1935 hinaus verlängert werden, so geht die Umschuldungsfähigkeit verloren.

Auf der anderen Seite bedeutet diese Abänderung des Gesetzes aber auch eine Verschärfung für die Gemeinden. Wenn die Fälligkeit einer Forderung, die nach der vertraglichen Vereinbarung bis zum 31. 3. 1935 läuft, von der Gemeinde vorzeitig herbeigeführt wird, dann fällt sie nicht unter die Umschuldungsfähigkeit, allerdings ist die Gemeinde in der Lage, den alten Zustand wiederherzustellen, wenn sie bis zum 31. Dezember 1933 diese Fälligkeit rückgängig macht.

Die Einschränkung der Eide im Strafverfahren

Der Gesetzentwurf über die **Einschränkung der Eide im Strafverfahren** sieht vor, daß das Gericht **auf die Vereidigung eines Zeugen verzichten** kann, wenn der Staatsanwalt, der Verteidiger und der Angeklagte auf die Beeidung eines Zeugen keinen Wert legen. Weiter braucht ein Zeuge nicht vereidigt zu werden, wenn das Gericht einstimmig der Auffassung ist, daß die Aussage des betreffenden Zeugen unwahr ist und auch durch die Eidesleistung nicht an Wahrheit gewinnt. In Privatklagesachen soll der Eid in Zukunft nur noch abgenommen werden, wenn er unerläßlich ist. Damit soll vor allem der Eidesseuche in den Bagatell-Beleidigungsklagen ein Ende gemacht werden.

Von zuständiger Seite wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß durch diese gesetzmäßige Einschränkung der Eide vor Gericht in keiner Weise etwa der Unwahrheit Vorschub geleistet werden soll. Die Bestimmungen sind derart, daß in der Regel nach wie vor jeder Zeuge zu vereidigen ist. Das Gesetz erweitert lediglich die bisher nur auf rein formale Fälle beschränkten Ausnahmen und gibt dem Richter eine größere Macht, über die Qualitäten der Zeugen zu entscheiden. Der Staat hat nicht die Absicht, sich vor der Lüge zu beugen, aber er fühlt sich sicher genug, auch ohne unnötige Beeidung von Zeugen Recht sprechen zu können.

Die Außerkraftsetzung der Mineralwasser- und Schaumweinsteuer

Am 1. Dezember 1933 tritt bekanntlich das Gesetz in Wirksamkeit, durch das **die Mineralwasser- und Schaumweinsteuer bis zum 31. März 1936 außer Kraft** gesetzt werden.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche **Notlage der Mineralwasserindustrie** war bereits Ende vorigen Jahres das Mineralwassersteuergesetz außer Kraft gesetzt worden. Die Gründe, die damals hierfür bestanden, bestehen auch heute noch, hinzukommt, daß gerade jetzt, wo das Bestreben der Reichsregierung darauf gerichtet ist, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, das Gesetz nicht geeignet wäre, dieses Bestreben zu unterstützen.

Was den Beschluß anlangt, **das Schaumweinsteuergesetz** außer Kraft zu setzen, so ist hier maßgebend gewesen, daß **der Absatz** der Schaumweinindustrie in den letzten Jahren **ständig zurückgegangen** ist. Während noch im Jahre 1929 9,9 Mill. Flaschen, im Jahre 1930 6,7 Mill. Flaschen verkauft wurden, waren es in den Jahren 1931 und 1932 nur noch 4,5 Millionen. Demnach ist auch das Steueraufkommen von fast 10 Millionen Mark auf rund 4,5 Mill. Mark gesunken. Diese Entwicklung führte zu Arbeiterentlassungen, zu Kurzarbeit und zu einer Verminderung des Einkaufs von Weinen, damit verknüpft zu Kapitalverlust und Verlustabschlüssen, so daß die Schaumindustrie nahezu vor dem Zusammenbruch steht. Mit dem Darniederliegen der Schaumweinindustrie war auch im stärksten Maße ein Darniederliegen der Nebenbetriebe verknüpft, der Kisten-, Flaschen-, Staniolfabriken, Korkenhersteller usw. Die Glashütten, die Schaumweinflaschen herstellten, liegen still mit dem Ergebnis, daß ihre 1000 Arbeiter beschäftigungslos sind. Das gleiche trifft auch auf die übrigen eben erwähnten Betriebe, wenn vielleicht auch nicht in diesem starken Maße, zu. Es wären in der Schaumweinindustrie im kommenden Winter unbedingt weitere Entlassungen nötig gewesen, wenn ihr nicht geholfen würde.

Die Schaumweinindustrie verspricht sich nach der Beseitigung der Steuer eine **Preissenkung für Sekt** und eine **Erhöhung der Absatzmöglichkeiten,** sowie eine Hilfe für die Nebenindustrien. Die Schaumweinindustrie hat die Zusicherung gegeben, daß sie **keine Entlassungen** gegenüber dem Beschäftigungsstande vom 10. November 1933 vornehmen werde. Sie hat weiter erklärt, daß innerhalb eines Vierteljahres **die Zahl der Beschäftigten** um 1000 Personen und bei den Nebengewerben um etwa 2000 Personen **steigen** wird. Durch den Absatz von mindestens fünf Mill. Liter deutschen Weines wird schließlich eine **Existenz für mindestens 1000 Winzer** geschaffen.

Die Maßnahmen gegen Gewohnheitsverbrecher

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, besonders dringliche Maßnahmen der Strafrechtsreform vorwegzunehmen, mit denen bis zum Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches nicht mehr gewartet werden konnte, und vor allem den **Kampf gegen das gemeingefährliche Verbrechertum** sofort mit aller Energie und mit neuen Mitteln aufzunehmen.

Von den Strafvorschriften sind drei besonders wichtig. Sie drohen dem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher Zuchthausstrafen **bis zu 15 Jahren** an, erklären schon den **Besitz von Diebeswerkzeug** in der Hand vorbestrafter Verbrecher und ihres Anhanges zur **Straftat** und verschärfen die Strafen gegen Zuhälter. Begeht jemand nach zweimaliger Verurteilung zu besonders schweren Strafen eine neue vorsätzliche Tat, so muß das Gericht künftig gegen ihn auf Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren, und wenn die neue Tat ohnedies ein Verbrechen wäre, auf Zuchthaus bis zu 15 Jahren erkennen.

Die zweite Strafvorschrift wendet sich **gegen den berufsmäßigen Eigentumsverbrecher,** den die Polizei bei ihrer Fahndung im Besitz von Diebeswerkzeugen trifft, ohne daß sie neue Diebstähle nachweisen kann. Bisher war die Polizei gegen derartige Verbrecher machtlos. Nach dem neuen Gesetz ist **schon der Besitz des Diebeswerkzeuges mit Gefängnis nicht unter drei Monaten zu bestrafen.**

Für **Zuhälter** kannte das bisherige Recht nur die Gefängnisstrafe. Aus der Erkenntnis, daß die Gefängnisstrafe gegen Zuhälter sich als unzureichend erwiesen hat, droht das neue Gesetz dem Zuhälter **Zuchthausstrafen bis zu 5 Jahren** an.

Die geplanten Maßregeln der Sicherung und Besserung beruhen auf der Erkenntnis, daß die Strafe für sich allein nicht ausreicht, um die Allgemeinheit nachhaltig zu schützen. Das Gesetz sieht deshalb vor: Die **Unterbringung** in einer Heil- oder Pflegeanstalt, in einer Trinkerheilanstalt, einer Erziehungsanstalt oder einem Arbeitshaus, die Sicherungsverwahrung, die **Entmannung** gefährlicher **Sittlichkeitsverbrecher,** die **Untersagung der Berufsausübung** und die **Reichsverweisung.**

Geisteskranke und geistig Minderwertige, die eine mit Strafe bedrohte Handlung begangen haben, können durch Anordnung des Strafrichters künftig auf unbegrenzte Zeit in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht werden, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. **Landstreicher, Bettler** und ähnliche asoziale Elemente können im Arbeitshaus untergebracht werden, und zwar auf unbestimmte Zeit. Von grundlegender Bedeutung ist sodann die Einführung der Sicherungsverwahrung. Bei gefährlichen **Gewohnheitsverbrechern,** von denen anzunehmen ist, daß sie wieder rückfällig werden, muß das Gericht in Zukunft neben der Strafe Sicherungsverwahrung anordnen, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Diese Verbrecher werden nach Verbüßung ihrer Strafen in einer Anstalt unter **Arbeitszwang** solange festgehalten, als sie eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit geben, also **unter Umständen auf Lebenszeit.** Die Bedeutung der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung liegt darin, daß sie anders als die zeitigen Freiheitsstrafen an keine Frist gebunden sind.

Zurzeit befindet sich in den Strafanstalten eine große Zahl von **Verbrechern, deren Gefährlichkeit bekannt ist** und von denen mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß sie wieder rückfällig werden. Sie müssen nach der Strafverbüßung der Freiheit wiedergegeben werden. Das neue Gesetz macht es den Staatsanwaltschaften und Strafanstaltsverwaltungen zur Pflicht, die **Gewohnheitsverbrecher,** die zurzeit die Strafanstalten bevölkern, daraufhin **durchzusieben,** daß sie auch nach der Verbüßung der Strafe eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen und befahrendenfalls sie in Sicherungsverwahrung zu bringen.

Für gefährliche **Sittlichkeitsverbrecher** kann der Richter künftig die Entmannung anordnen.

Der deutsche Rechtsstudent

Reichsjustizkommissar Dr. Frank sprach vor der Fachschaft für deutsches Recht an der Berliner Universität über **Stellung und Pflicht des deutschen Rechtsstudenten.**

Er bezeichnete die Einheit als den Ausgangspunkt der Arbeit. Die weltanschauliche Einheit habe sich früher der Student erkaufen müssen, heute sei sie vom Führer gegeben: Einheit des Volkes, aufgebaut auf dem Begriff rassischer Reinheit; Einheit des Staates, aufgebaut auf der Problematik des Einheitsstaates und der politischen Parteien. In den nächsten Tagen werde ein Gesetz für die Reichsrechtskammer durchgeführt, in die man auch Vertreter der Studentenschaft berufen werde. **Die junge Generation dürfe sich die ungeheure Kraft des Glaubens als idealistische Verfechter ewiger Werte nicht nehmen lassen. Sie möge in der Jugend von Langemarck ihr Vorbild sehen.**

Verhaftung führender Wirtschaftler in Ostoberschlesien

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden bei mehreren **Industrieverwaltungen in Ostoberschlesien Revisionen** vorgenommen, so bei der Wirek A.-G. und Morgenrot, bei der Verwaltung der Ballestrem-Werke in Ruda, bei der Hüttenverwaltung des Fürsten von Donnersmarck in Neudeck und bei der Rybniker Steinkohlengewerkschaft in Kattowitz. Diese Untersuchungen sind bisher noch nicht abgeschlossen. Der Generaldirektor der Godulla und Direktwerke, Dr. Goroll und Oberbergwerksdirektor Jungels wurden verhaftet. Die Gründe sind unbekannt. Es soll sich um Steuerangelegenheiten handeln. Die Untersuchungen werden von vier Staatsanwälten und den Untersuchungsrichtern geführt.

Der Lahusen-Prozeß

Im Lahusen-Prozeß sprach am Donnerstag als Sachverständiger das Vorstandsmitglied der Treuverkehr **Dr. Kadelbach.** Er kam zu der Feststellung, daß die von der Nordwolle in den Jahren 1928 bis 1929 von der Hum in Anspruch genommenen Rückvergütungen aus dem Nichts geschöpft worden seien. Sämtliche Sonder-Konten der Hum seien überzogen gewesen. Die Hum habe in acht Jahren höchstens 24. Mill. RM. stille Reserven ansammeln können. Durch die verschiedenen Abdispositionen der Angeklagten sei 1928 schon ein Loch von 4 Mill. RM. vorhanden gewesen.

Die Schlußfolgerungen des Sachverständigen gipfelten darin, daß Buchhaltung und Bilanzen der Nordwolle den Grunderfordernissen, ein wahres Bild über die Vermögenslage der Nordwolle zu geben, vom Jahre 1928 bis zum Zeitpunkt der Konkurseröffnung nicht entsprochen hätten. Z. B. seien die Bilanzen für 1928 und 1929 aufgestellt worden, nachdem eine ganze Anzahl von Fälschungstransaktionen gemacht worden seien. Das Ausmaß dieser Transaktionen sei so groß gewesen, daß das Jahr 1928 bereits einen Verlust hätte ausweisen müssen. 1929 sei das Ausmaß des Verlustes bereits so groß gewesen, daß nicht nur ein völliger Verlust der offenen Reserven, sondern auch eines Teils des Aktienkapitals vorgelegen habe. Das Ausmaß der Fälschungen belaufe sich für 1928 auf nicht weniger als 35 Mill. und für 1929 auf 53 Mill. Abschließend stellte der Sachverständige fest: Die Bilanzen der Nordwolle sind von den Angeklagten grob, bewußt und erheblich gefälscht worden.

Aufruf der evang. Reichskirchenregierung zur Volksmission

Die Reichskirchenregierung hat im „Gesetzblatt der Deutschen Evangelischen Kirche" einen **Aufruf** erlassen, in dem sie jeden evangelischen Volksgenossen auffordert, bei dem großen Werk der deutschen **Volksmission** mitzuhelfen. Bischof Hossenfelder hat ein **Sofort-Programm der volksmissionarischen Arbeit** aufgestellt. An jedem ersten Sonntag im Monat sollen in allen Kirchen der Deutschen Evangelischen Kirche die gleichen Predigttexte zugrundegelegt und das gleiche Hauptlied gesungen werden, und zwar erstmals am 1. Adventssonntag.

Schwere Unglücke

Britischer Frachtdampfer gesunken — Das Schicksal der Besatzung unbekannt

Aus Hamburg, 16. November, wird gemeldet: **Der britische Frachtdampfer Saxilby,** der vor der irischen Küste in Seenot geraten war, **ist gesunken,** nachdem die Mannschaft das Schiff in den Rettungsbooten verlassen hatte. Die zur Hilfe ausgelaufenen Schiffe haben bisher **keine Spur der Schiffbrüchigen entdecken können.** Der **Frachtdampfer St. Quentin,** der auch in Seenot war, befindet sich außer Gefahr, da ein holländischer Dampfer ihm zu Hilfe gekommen ist.

Schweres Autobus-Unglück in Spanien — 24 Tote

Ein **Autobus,** mit dem zahlreiche Personen heimkehren wollten, die an einer Sozialistenversammlung teilgenommen hatten, stürzte in der Nähe von **Huesear in eine Schlucht, 24 Insassen wurden getötet,** viele andere erlitten Verletzungen.

Spanischer Schnellzug entgleist

Der Schnellzug **Madrid—Leon entgleiste** bei dem Bahnhof Robla. Der Postwagen, ein Schlafwagen und drei andere Wagen stürzten um. **Ein Bahnbeamter** fand den **Tod,** sechs Reisende wurden verletzt.

29. Berliner Sechstagerennen

In der zweiten Nacht des 29. Berliner Sechstagerennens, die ebenso wie die voraufgegangene sehr schwach besucht war, kam es erst in den Abendstunden zu harten Kämpfen. Erst zur Abendwertung um 21 Uhr wurden die Fahrer plötzlich aus ihrer ruhigen Fahrt aufgeschreckt. Schön-Buschenhagen schnitten hierbei am erfolgreichsten ab; sie erkämpften 26 Punkte, Ehmer-Funda 9, und Siegel-Thierbach 1. Die Abendwertung brachte einige Vorstöße, die jedoch keine wesentlichen Vorteile brachten. Nach der 23. Stunde waren 594,500 Kilometer zurückgelegt. Der Stand war folgender: 1. Buysse-Deneef 59 Punkte; 2. Charlier-Tietz 52 Punkte; 3. Ehmer-Funda 44 Punkte; eine Runde zurück: 4. Schön-Buschenhagen 81 Punkte; 5. Lehmann-Umbenhauer 18 Punkte; vier Runden zurück: 6. Mouton-Boucheron 36 Punkte; 7. Siegel-Thierbach 27 Punkte; 8. Kroll-Goebel 14 Punkte.

An die Filmfreunde!

Der heute beginnende

LICHTBURG
-SPIELPLAN

bringt zwei gute **Tonfilme:**

I.

Ein Kuß in der Sommernacht

(«Küssen ist keine Sünd', mit einem schönen Kind»)
Es spielen: **Mariane Winkelstern — Rolf van Goth.**

II. Ein ungemein spannender **Kriminal- und Detektivfilm!**

DER ZINKER

nach einem Roman v. Edgar Wallace.

U F A - Tonwoche

Vorführungen: Freitag, Montag und Dienstag um 8,15 Uhr; Samstag 2 Vorstellungen, um **5,30** und **8,15** Uhr; Sonntag durchgehend von 2—11 Uhr.

Mittwoch (Buß- u. Bettag)

Ein herrlicher **Reise- u. Wanderfilm** in 5 Teilen durch die **schönsten Teile Süddeutschlands.**
Begleitworte u. Volkslieder: **Kammersänger Fritz Büttner.**



Der wärmt

Ja, ein Dauerbrand-Ofen ist doch was herrliches. Er muß nur die richtige Größe haben, schön aussehen, sparsam brennen und natürlich preiswert sein. Sehen Sie sich meine Öfen einmal zwanglos an!

Oberwinter
hinterm Rathaus.

Samstag morgen 8 Uhr
Freibankfleisch.
Die Schlachthofverwaltung

2 gebr.
Stutz - Flügel
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano - Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 75
Bahnhofstraße 29.

N.S.D.A.P.

II. Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG

283058 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN

RM

1500000	HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS
200000	HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS
100000	HAUPTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS
150000	
75000	HAUPTGEWINN AUF EIN EINZELLOS

LOSPREIS 1 REICHSMARK

ZIEHUNG: 29.-30. DEZEMBER 1933

LOSE ÜBERALL ZU HABEN

Schon wieder ein Strafmandat!

Dabei läuft die alte Mühle gar keine 60 mehr! Und außerdem, ich hätte sie längst verkauft, wenn .... Übrigens, bist Du schon mal nachts über einen Sturzacker gefahren?

Strafmandat?

Daß ich nicht lache! Na, und Deine Sorgen um den alten Karren! — Ab nach Kassel, aber ohne Umwege! — Junge, Junge, wann wirste endlich „Motor und Sport" lesen. „Motor und Sport" wird Dir in allen diesen Fragen ein guter Freund und Berater sein.

„Motor und Sport", Pößneck

Gutschein

4-Pf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pößneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

Ort und genaue Adresse — Stempel, Unterschrift

Samstag, 18. 11. von 14 Uhr ab
bleibt unser Geschäft wegen Trauerfall
geschlossen.
Gebr. Eckardt.



76 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln
Die bestausgestattete und inhaltreiche Deutsche Funkzeitschrift
Mit Geräteversicherung
Monatsabonnement nur 85 Pf. durch die Post. Einzelhefte 20 Pf.
Probehefte gern umsonst vom Verlag, Berlin N24

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch., Radiotechnik — Staatl. anerkannt v. Uppe — Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-, Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne — anfordern

Oeffentliche Mahnung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die ihre nachstehenden Steuern und Abgaben nicht entrichtet haben, werden hiermit an die Zahlung mit Frist von drei Tagen erinnert:

1. Grundvermögensteuer für Oktober/Dezember 1933,
2. Gewerbesteuer,
3. Hauszinssteuer,
4. Bürgersteuer 1933, 6. Rate,
5. Beitrag zur Landwirtschaftskammer,
6. Beitrag zur westf. Landw. Berufsgenossenschaft,
7. Handwerkskammerbeitrag,
8. Viehabgaben,
9. Hundesteuer.

Von den rückständigen Steuern sind vom Fälligkeitstage ab 12 Prozent Verzugszinsen jährlich und nach Erteilung des Pfändungsauftrages an den Vollziehungsbeamten Pfändungsgebühren zu entrichten.

Hovestadt, den 16. November 1933.

Die Amtskasse des Amtes Oestinghausen als Vollstreckungsbehörde: Ferber.

Ingenieur-Schule Weimar
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eigene Lehrwerkstätten
Prospekt anfordern

B. Göbel
Brüderstr. 40
Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster
Herrenbekleidungsstoffe
aller Art.
Reine Kammgarnstoffe,
mit. schon von **11,25 Mk.** an
Fertige Slipon,
beste Ware **49.— Mk.**
Spezialanfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß

Zwangsversteigerung

Samstag, den 18. November 33 versteigere ich um 10½ Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:

1 Bücherschrank, Chaiselongue, Sofa, elektr. Kronleuchter, Büroartikel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Wolle Seide wasche beide mit **Persil**

Alles Farbige wasche kalt!

P 42/33 c